



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)

75 (14.2.1939) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-291133](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-291133)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLOTT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, P 3, 14/15, Fernspr.-Sommer-Nr. 35421, Postk. 1233. Preis: 10 Pf. (Vierteljahr 30 Pf., Halbjahr 60 Pf., Jahresbeitrag 1,20 RM). Einzelhefte 1 Pf. (Vierteljahr 30 Pf., Halbjahr 60 Pf., Jahresbeitrag 1,20 RM). Durch die Post 1,70 RM. (einmal 1,70 Pf., Vierteljahresbeitrag) monatl. 42 Pf., Beleggeld 4 Pf. Die Zeitung am Erscheinungstage (auch d. b. d. d. d. d.) enthält kein Anspr. auf Entschädigung.



Angaben: Gesamtverleger: Die 12-spalt. Blätterzeitung 15 Pf. Die 4-spalt. Blätterzeitung im Zertitel 50 Pf. Blätterzeitung Ausgabe: Die 12-spalt. Blätterzeitung 10 Pf. Die 4-spalt. Blätterzeitung im Zertitel 45 Pf. Schwieger und Weinheimer Ausgabe: Die 12-spalt. Blätterzeitung 4 Pf. Die 4-spalt. Blätterzeitung im Zertitel 15 Pf. — Abgabe- und Erfüllungsort: Mannheim. Ausgabestelle: Mannheim. Postfach: 10 Pfennig. Adressen a. N. 4960. Verlagort Mannheim. — Einzelverkaufpreis 10 Pfennig.

Früh-Ausgabe A

9. Jahrgang

MANNHEIM

Nummer 75

Dienstag, 14. Februar 1939

Ein mitreißender Appell der Partei an die deutsche Jugend zum Landdienst Freiwillige vor! Der Führer in Hamburg und am Grabe des Fürsten Bismarck

Großkundgebung im Sportpalast

Rudolf Heß, Himmler und von Schirach sprachen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 14. Februar.

„Heim aufs Land!“ lautete die Parole der machtvollen Reichskundgebung des Landdienstes der Hitler-Jugend, die am Montagabend im Berliner Sportpalast veranstaltet wurde und auf der der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, sowie der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach und der Reichsführer H und Chef der Deutschen Polizei, Himmler, zur deutschen Jugend sprachen und sie aufriefen zum Kampf gegen die Landflucht und aufforderten, all ihren Idealismus für die Bewältigung dieser Aufgabe einzusetzen, bei der es um die Existenz unseres Volkes geht.

Der Sportpalast, der schon so manche Großkundgebung der nationalsozialistischen Bewegung erlebte, bot auch an diesem Abend, der so ganz von dem stürmischen Elan der neuen deutschen Jugend erfüllt war, ein überwältigendes und dabei festlich-strohes Bild. Die Fahnen der HJ liefen in breiten Bändern um die Empore, das weiße und rote Spruchbänder mit der Aufschrift „Kommt zum Landdienst der HJ!“. Und von der ganz und gar weiß bekleideten Stirnfront grüßte, umgeben von den Bannern der jungen Nation die Fahne des Reichsnährstandes weithin in den über und über gefüllten Innenraum des Sportpalastes.

Brausender Jubel, in den die schmetternden Fanfarentöne des Jungvolkes hineinklangen, verkündete pünktlich zur festgesetzten Zeit die Ankunft des Stellvertreters des Führers und der Männer, die an diesem Abend zur deutschen Jugend sprechen sollten.

Über 45 000 zogen bereits aus

Unter dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Auf, hebt unsere Fahnen“ zogen die Fahnen ein und gruppieren sich zur Linken und Rechten des Rednerpodiums. Dann eröffnete Reichsjugendführer Baldur von Schirach die Rundgebung. Baldur von Schirach erinnerte in seiner von der Jugend begeistert aufgenommenen Rede an die Artamanen-Bewegung, die den Gedanken des Dienstes am Lande zuerst getragen und gepflegt habe. Der Landdienst der HJ sei heute von demselben Geist erfüllt. Wenn man danach frage, was der Landdienst der HJ wolle, so müsse man sich die schweren Schäden vor Augen halten, die die Landflucht im Laufe der Jahrhunderte für unser Volk gebracht habe. Heute lebte nur ein Drittel des Volkes auf dem Lande und zwei Drittel in der Stadt. Die Folge sei nicht nur ein Mangel an landwirtschaftlichen Kräfte-

beistärkten, sondern vor allem auch ein Mangel an jungen Kräften auf dem Lande. Der Reichsjugendführer erinnerte an die Berechnung des Reichsnährstandes, daß heute auf dem Lande 800 000 Kräfte fehlten. Der Landdienst der HJ habe es sich zur Aufgabe gemacht, mit seinem Idealismus der Bewegung der Landflucht entgegenzutreten. Baldur von Schirach konnte stolze Zahlen nennen, die den Aufstieg der Landdienstbewegung von kleinen Anfängen an bekundeten. 500 Jungen und Mädchen zogen im Jahre 1934 hinaus aufs Land, im Jahre 1935 waren es bereits 3500, im Jahre 1936 schon 6680 und im Jahre 1937 bereits 14 647 und 1938 sogar 18 000. Insgesamt hat der Land-

Glaube schafft Neues und tilgt Altes

Dann sprach der Reichsführer H Himmler. Er knüpfte an dieses Lied und seine Worte an: „Glaube schafft das Neue. Glaube tilgt das Alte“. Er wies darauf hin, daß man auch nach dem Kriege nicht daran glauben habe, jemals aus diesem ohnmächtigen und zerrissenen deutschen Volke eine einzige Gemeinschaft zu machen, und daß es trotzdem gelingen sei, was unmöglich schien, nur weil ein Mann da war, der diese Möglichkeit glaubte. Es sei das Verdienst der Hitlerjugend, den Gedanken der Artamanen-Bewegung wieder übernommen zu haben. Himmler wirft dann die Frage auf, ob das Hin- und Hergehen auf's Land ein Opfer sei und betonte,

daß das Herz allerdings mit dabei sein müsse. Wie kaum ein anderer Beruf verlange der des Bauern eine innere Berufung. In dem Jubel, der sich nach den Worten des Reichsführers H Himmler erhob, schmetterten wiederum Fanfarentöne herein. Dann verkündete Obergelbschiffsführer Krügermann, daß der Stellvertreter des Führers nun zur deutschen Jugend sprechen werde. Immer wieder anwachsende Begeisterung stieg auf, als Rudolf Heß das Podium betrat. Um das Wort zu seiner Ansprache an die deutsche Jugend zu ergreifen.

Immer wieder anwachsende Begeisterung stieg auf, als Rudolf Heß das Podium betrat. Um das Wort zu seiner Ansprache an die deutsche Jugend zu ergreifen.



Der Führer spendet beim Eintopfen in der Reichskanzlei

Mehr als 1400 Berliner nahmen an dem großen Eintopfen im Ehrenhof der neuen Reichskanzlei teil, bei dem auch der Führer unter seinen Gästen weilte. Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach spendete der Führer den sammelnden Gästen. Weltbild (M)

Ein Groß-Syrien?

Mannheim, 14. Februar.

Mr. Malcolm MacDonald, der Staatssekretär für Kolonien, und Mr. Butler, der parlamentarische Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, werden vermutlich erlöst ausatmen, wenn die fremdartigen arabischen Botschafter London wieder verlassen haben und eine Lösung gefunden worden ist, die den Palästina-Streit so oder so zu einer Entscheidung bringt. Die beiden Herren haben keinen leichten Stand in ihren Verhandlungen mit den Arabern und Juden. Der Gedanke der Rundschiffkonferenz, in der alle Teilnehmer friedlich zusammenstehen, ihre Wünsche vorbringen und vielleicht den englischerseits so beliebten Weg des Kompromisses einschlagen, ist dahin, seitdem die Araber sich weigern, überhaupt mit den Juden an einem Tisch Platz zu nehmen. Jetzt heißt es zunächst einmal, die Tagung anständig durchzuführen und, wenn irgendwie möglich, einen Friedensschluss zwischen Juden und Arabern, der beiden Teilen gerecht werden soll, zu finden.

Ist das aber überhaupt möglich? Nun, man munkelt, daß der englische Premier bereits einen Geheimplan entwickelt habe, durch den der jüdisch-arabische Streitfall beigelegt werden könnte. Man hört über diesen Geheimplan sogar schon Einzelheiten, die allerdings den Rahmen der Palästina-Konferenz sprengen. Im Einverständnis mit Frankreich soll ein Groß-Syrien geschaffen werden, d. h. die arabische und die syrische Frage wird gemeinsam bereinigt. Mit diesem Groß-Syrien, das Mitglied einer arabischen Staatengemeinschaft vom Irak bis Ägypten werden soll, wäre dann der Ersatz für den panarabischen Bunsraum gefunden. Dabei könnte man die Spitze der Macht nach Ägypten legen, und sich somit eine Einflußsphäre auf die Geschichte des Nahen Ostens sichern. Und vor allem, dieser weitgespannte Rahmen könnte nach englischer Ansicht auch einen jüdischen autonomen Staat verbauen... Das ist schon ein Köpfchen, das sich dieses Pländchen ausgedacht hat. Frant sich nur, ob die beteiligten Staaten alle damit einverstanden sein werden. Auf alle Fälle gibt es eine ganze Reihe Schwierigkeiten, da eine solche Regelung tiefgehende Veränderungen in diesem Gebiet bringen wird. Leicht haben es die Verantwortlichen, die jetzt den palästinenfischen Stein der Weisen finden müssen, nicht. Und wie oft mögen sie in ihrem Innern ihre Vorgänger im Amt verflucht haben, die ihnen die Suppe eingetrocknet haben!

Darum kurz noch einmal der Tatbestand: Am 24. Oktober 1915 hat England die Araber gegen die Mittelmächte eingesperrt und ihnen dafür nach dem Kriege die völlige Unabhängigkeit versprochen. Noch während des Weltkrieges, im November 1917, kam die Balfour-Erklärung heraus, die den Juden hier einen Landstrich versprach, aus dem sie ein politisches Staatswesen machen könnten. Es wurden also zwei Versprechungen gegeben, von denen die eine die andere ausschließt. Im Weltkrieg kam es ja nicht so genau darauf an, wenn nur der Endeffekt, die Niederwerfung der Mittelmächte, erreicht wurde. Nun sind die Araber aber keine Duldkamer. Denen man irgend etwas vormachen kann, sondern Menschen mit

und thäft
Bauen eines emöglichkeit von 20 000.- 173 283 VS i Mannheim.

en

Wesen
dem Lagerir Wohnung zu vermiet. Gesellschaft, (173 110 8)

haniker
cht. 6, 12

riseuse
e bei guter So e suchl.

angestellte
EITEN
intritt ober y e f u h l. — igitafertig. (160 630 8)

Mädchen
shausball per (u o l. Jugend Gebältsf. (3336 8)

Monatsfrau
Woria für dot tauchen bornit. e f u h l. Werde e rft. u. 3333 8 i Verlag d. B.

attermann,
del vom Dienst: i politit: Karl W. Röhler: Wirt: Detocqu: litung: Herm: e heimlich Wä: a Rnoß: Bild: m. — Ständig: n Vers. Berlin: Graf Reichh. Raabrud lauit.

000
500
über 46 500
550
950
über 7 500
450
550
über 4 000
über 58 000

Tag

ung der
apaner hat
hmend ge-
len, und es
t gebouert,
uslassungen
egung auf-
er mit lan-
nen Proich
en den Zeit-
ht auf, daß
rd. Wo die
n sie hoch-
aben aber
e Truppen-
ie sich eine
hainan lei-
darum sind



9. Fortsetzung

Am Abend trifft ein Bote Mir Dschaffars mit einem Brief bei Clive ein. Der Herold hat den englischen Feldherrn stundenlang gesucht und ihn nunmehr erst erreicht, da der Inhalt des Briefes längst überholt ist. — In diesem Schreiben findet die sonderbare Truppenbewegung des Feldmarschalls ihre nachträgliche Erklärung und sein Verhalten eine Rechtfertigung.

Clive aber hat die Schlacht bei Plassey ohne die Unterstützung Mir Dschaffars gewonnen.

Mögen die militärischen Sachverständigen die Schlacht als ein „völlig wahnsinniges Unternehmen“ bezeichnen. — Die Historiker können keinen zweiten Sieg namhaft machen, bei dem mit so geringen Verlusten eine so bedeutende Wirkung hervorgebracht worden ist. Mit einer Handvoll Weiber, von denen nur zwanzig getötet und verwundet wurden, und mit einem Haufen Sipohs, von denen sechzehn auf dem Platze blieben, hat Clive ein Kaiserreich zu Fuß gebracht.

Das 39. Regiment, das den wesentlichen Anteil an diesem Sieg hatte, führt bis zum heutigen Tage das Wort Plassey in seinen Fahnen und ein Band mit der Aufschrift: „Primus in Indis“ um den Armel des Waffentodes.

Der Sieger

Clive braucht nur zuzupacken. Und wie er zupackt! Mir Wisheschnelle rückt er gegen Murschidabad vor. Auf einem Elefanten zieht er in die Hauptstadt ein, die alle Wunder und Pracht aus Tausendundeine Nacht vereint.

Das Schloß des Nawabs ist so ausgedehnt, daß Clives gesamte Armee darin Quartier beziehen kann.

Mir Dschaffar wird als Herrscher über die drei Provinzen Bengalen, Bahir und Orissa eingesetzt. Die Großen des Reiches sind im Prunk versammelt. Clive ergreift den alten Herrn bei der Hand und führt ihn zum Thron. Als die beiden vor dem goldenen Stuhl ankommen, versucht Mir Dschaffar zaghaft, Clive auf den Sessel zu nötigen. Der aber drückt den Nawab auf den Kopf nieder und huldigt ihm als Erster. Sodann hält er eine Ansprache, die beifällig die Gefühle der Bengalen schont. Es ist keine Rede davon, wem der neue Herrscher seine Macht und Würde verdankt. Aber ganz Indien befreit: Hinter diesem Nawab stehen die Engländer, die eigentliche Gewalt liegt in englischen Händen.

Es fehlt nicht an Stimmen, die Clive vor Mir Dschaffar warnen.

„Es ist mir völlig gleichgültig, ob er ein Verräter ist oder nicht. Jedemfalls ist er eine Puppe, und eine Puppe ist es, die wir brauchen.“

Unterdessen wird Suradscha ed Daula vom Henter in seinem Harem erschoten, enthauptet und in Stücke gehauen. Ueberdies beschließt Mir Dschaffar, die Leichentelle an einen Elefanten zu hängen und durch die Stadt zu führen.

In der Kanzlei werden die Abschriften der Briefe gefunden, die Suradscha mit den Franzosen gewechselt hat. Wäre der Chebalter Law, wie ihn der Nawab gebeten hat, rechtzeitig ausgebrochen, und mit seinen paar hundert Mann weitermarschiert, so wäre der Lauf der Weltgeschichte anders gegangen, und es hätten sich wohl andere Begebnisse vollzogen, als man sie hier lesen kann.

Clives Riesenvorhaben ist gescheit. Als Feldherr, Politiker und Kolonialgewinnler steht er auf der Höhe seiner Erfolge.

Alle Schätze Indiens...

Clive betritt die Schatzkammer des weltlichen Suradscha ed Daula. Vom Boden bis zur Decke reichen die Regale mit den Stangen von Gold- und Silbermünzen, die in Musselin gewickelt und mit Schnüren zusammengebunden sind. In Kisten werden die Silbermünzen verwahrt. In hohen Ständern liegen Beutel, die Edelsteine der verschiedensten Art und Größe enthalten. Von Gold- und Silbergeschirren, Schüsseln, Tellern und Leuchtern finden sich unüberschaubare Mengen. An den Wänden hängen brillantenbesetzte Schwerter und Dolche. In einem abgesonderten Raum werden die Kronjuwelen und die größten und wertvollsten Edelsteine, die als Turbanschmuck dienen, verwahrt.

Clive braucht Stunden, um die Masse der Schätze zu besichtigen. Endlich ist der Augenblick gekommen, den Vertrag aus der Tasche zu ziehen und die Abrechnung vorzunehmen.

Wie die Anderen ihre Kolonien erwarben

Tatsachenbericht von Wolfgang Hoffmann-Marnisch

Jetzt ist es der Schatzmeister, der von Stauen erfährt wird.

„Alle hier vorhandenen Schätze reichen nicht aus, die Zahlung abzudecken, die Mir Dschaffar Ihnen zugesagt hat, meine Herren“, ruft der Schatzmeister aus. „Die Auszahlung der vereinbarten Millionen kann unmöglich auf der Stelle erfolgen.“

Tagelang wird verhandelt. Eine Aufstellung aller vorhandenen Werte ergibt, daß die Hälfte der vereinbarten Summen sofort entrichtet werden, und daß der Rest in drei Terminen binnen dreier Jahre abgedeckt werden kann. Jetzt zeigt sich, daß, wie Clive richtig vorausgesehen hatte, die dreihunderttausend Pfund für Omel Tschand nicht mehr aufzubringen sind.

Als der Kaufmann seinen Teil fordert und mit den Gerichten droht, weist man ihm den gefälschten Vertrag vor.

Entsetzt starrt der Ader das Dokument an. Dann sinkt er ohnmächtig um.

Sieben Millionen Rupien werden in sieben-

hundert Kisten verpackt, auf hundert Boote geladen und nach Kalkutta gefahren. Das ist der erste Transport.

Bald danach langt ein zweiter an und schließlich ein dritter. Insgesamt lastieren die Engländer zehn Millionen Rupien (fünfzehn Millionen Goldmark) ein und in den folgenden drei Jahren noch einmal dieselbe Summe.

Mit einem Teil des Geldes errichtet Clive die Stadt Kalkutta neu. Er läßt die alten Forts schleifen, baut an anderen günstigen Stellen neue auf und verwandelt die Stadt in eine uneinnehmbare Festung. — Der Jubel ist ungeheuer, in der Heimat wie in der Kolonie.

Nur einer grämt sich, Admiral Watson. Er hat es abgelehnt, Geschenke anzunehmen, und nun hütet man sich, ihm solche aufzubringen. Ein bössartiges Fieber ergreift den alten Herrn. Er stirbt mit den Worten:

„Dieser Clive ist doch ein Genie!“

Von der gewaltigen Beute erhält Clive 230 000 Pfund als den ihm zustehenden Anteil.



Blick auf ein Eingeborenendorf. Hitze und Luftfeuchtigkeit machen den Aufenthalt eines Europäers in Indien sehr oft zu einer Qual. (Archivbild)

Ein gefährliches Geschenk

Hinfort wohnt er in einem schönen Haus, trägt reiche Kleider, spaziert, von Dienerscharen begleitet, durch die Straßen, bietet das Bild eines großen Herrn, wie man bis dahin noch keinen gesehen hat.

Was die Franzosen angeht, so ist es eine Kleinigkeit, sie nunmehr überall zu vertreiben. Die Reste, die in Bengalen kämpften, werden nach Süden abgedrängt. Dort hat inzwischen der französische Feldherr Kalk St. David eingenommen und sich daran gemacht, Madras zu erobern.

Clive läßt einen Major gegen den Delha marschieren und zunächst den alten Bundesgenossen der Franzosen austräuchern. Danach ist es leicht, Madras zu umfassen und zur Belagerung von Ponditscherri überzugehen. In der Folge zeigt sich, daß Clive gut daran getan hat, Kalkutta nicht zu verlassen. Denn bald muß er Mir Dschaffar zu Hilfe eilen, der erneut angegriffen wird. An der Spitze von 40 000 Abenteurern marschiert der willensstarke Sohn des willenslosen Großmoguls gegen Murschidabad. Mit 450 Engländern wirft Clive sich ihm entgegen und erobert Bengalen zum zweiten Male. Der dankbare Mir Dschaffar erzeigt sich erkenntlich, indem er die jährliche Pacht von siebenundzwanzigtausend Pfund, die ihm die Ostindien-Kompanie aus bestimmten Verträgen zu bezahlen hat, Clive überläßt.

Clive überlegt. Eine jährliche Rente von siebenundzwanzigtausend Pfund stellt in der Tat ein Geschenk dar, wie es auch in Indien nicht zum zweiten Male vorkommt.

„Ich danke Ihnen, Mir Dschaffar“, sagt Clive schließlich, „aber vergessen Sie nicht: Sie haben mir dieses Geschenk angeboten, ich habe Sie nicht darum gebeten. Ich hatte Sie auf den Thron gehoben, mühte Sie insoweit auf diesem Thron zu schützen. Ich tat nichts als meine Pflicht.“

„Möge Allah es süßen, daß Sie das Geschenk noch recht viele Jahre genießen“, sagt der Ader.

Dem Geschenk gefellen sich Titel und Ehren. Der Großmogul von Delhi ernannt Clive zum Munsh und verleiht ihm das Recht, die Fahne mit dem Zeichen des Fisches zu führen.

Zurückgekehrt, muß Clive Kalkutta noch einmal verteidigen. Diesmal zu Wasser und gegen die Holländer. Nur ein Clive kann es wagen, mit drei kleinen, schlecht armierten

Schiffen gegen sieben große Linienschiffe vorzugehen. Admiral Clive manövriert derart geschickt, daß es ihm gelingt, nacheinander drei der großen Holländer durch Artilleriefeuer zu zerstören und die restlichen vier in die Flucht zu jagen.

Die Holländer erkennen, daß die Franzosen sie im Stich lassen und daß sie den Frieden annehmen müssen, den Clive ihnen diktiert. Sie, die viel länger in Indien saßen als die Engländer, verpflichten sich, vom indischen Festland zu verschwinden und sich mit dem Besitz ihrer Inseln zu begnügen.

Clive hat Indien für England erobert. Er glaubt, den Besitz gesichert zu haben. Da seine Gesundheit durch das Klima schwer erschüttert ist, geht er 1760 nach London zurück.

Wie ein König in London empfangen

Das erste Mal ist Clive als Sieger von Arcot in London eingezogen. Nun erscheint er als der Eroberer Indiens, als der Bezwiner der Franzosen und der Holländer. Seine Umsicht, das dem britischen Reich ein Gebiet erworben, das Frankreich und Spanien an Größe übertrifft.

Clive findet London als eine Stadt des Triumphes wieder.

Die schweren Scharren, die Britannien wenige Jahre zuvor auf fast allen Kriegsschauplätzen erlitten hat, sind ausgeräumt. Die Franzosen sind aus Nordamerika vertrieben, bei Labrador ist die französische Mittelmeerflotte, bei Quaberon die französische Atlantikflotte vernichtet worden. England darf einen vollkommenen Sieg buchen, seine Herrschaft über die Welt ist Tatsache geworden.

Da Englands großer Feldherr General Wolfe vor Quebec geblieben ist, sammelt sich aller Ruhm auf Clives Haupt. Er wird wie ein König empfangen.

Und er lebt wie ein König. Er erwirbt Paläste und stattet sie prunkvoller aus, als je ein Nawab sein Haus eingerichtet hat. Phantastische Gerüchte über seinen Reichtum laufen um. Man spricht, die jährliche Rente von siebenundzwanzigtausend Pfund nicht mitgerechnet, von einer Million Pfund. Man nennt Clive „Seiner Majestät reichsten Untertan“. Clives Frau trägt bei einem Empfang am Hofe ein Diadem, das einen Wert von zweihunderttau-

send Pfund darstellt. Der Name Clive wird ein Sammelbegriff für schnell reich gewordene Leute, und man sagt: Mister Soundso ist ein kleiner Clive geworden.

Doch alle Ehren und alle Reichtümer können dem armen Rabob Clive die verlorene Gesundheit nicht ersetzen. Er hat sich in Indien das Opiumessen angewöhnt, denn das allein befähigte ihn, die furchterlichen geistigen und körperlichen Strapazen auszuhalten.

In London kündigt er wiederum zu den kleinen braunen Angeln. Hier aber, wo das Gengengewicht ununterbrochener und starker Bewegung wegfällt, treten entsetzliche Folgen ein. Der Wahnsinn streckt seine Hände nach Clive aus, und es geschieht nicht selten, daß er in völlige Unmachtung verfällt. Außerdem ist er verärgert. Man ehrt ihn zwar, aber man entbietet ihm vor, worauf er billigen Anspruch zu haben glaubt: Er hat auf die Ernennung zum englischen Lord gerechnet, aber der König macht ihn nur zum Lord of Irland und verschleht ihm dadurch den Eintritt in das Oberhaus, auf den Clive großen Wert legt. Auch den Hofenbandorden, auf den er gehofft hat, erhält er nicht. Aber an anderen Ehörungen ist kein Mangel. Er wird Abgeordneter des Unterhauses, und die Königin übernimmt Patenstelle bei seiner Tochter.

England alleiniger Ruhnießer

Unterdessen gehen die Dinge in Indien schlecht.

Clive ist noch keine zwei Jahre in England, als er hört, daß in Kalkutta die unerhörtesten Intrigen ausgebrochen sind, daß sich die Beamten schamlos bereichern, daß man Nawabs für Geld ein- und absetzt, kurz, daß der Verlust Indiens in den Bereich der Möglichkeit gerückt ist.

Der Augenblick ist gekommen, für den Gedanken zu kämpfen, der Clive immer wieder erfüllt. Der Sieger von Plassey erhebt den Anspruch: „England, das Vaterland in seiner Gesamtheit, soll der Ruhnießer der indischen Erwerbungen sein. Der indische Kontinent muß in den Besitz des englischen Staates überführt werden. Das Gegeneinanderregieren von Aufsichtsräten und Angestellten einer Aktiengesellschaft einerseits und Nawabs andererseits muß aufhören. Die englische Regierung allein darf die Macht haben, Nawabs einzusetzen.“

Damit werden diese zu Lebensfürsten Englands, zu bezahlten Angestellten, und die Einnahmen der Provinzen fließen in die Kassen des britischen Königreiches.

Auch die kleinen Freuden des Lebens genießen — : „besser“ rauchen!

ATIKAH 5R

„Urteilen Sie, meine Herren, ob ein jährliches Einkommen von mehr als zwei Millionen Pfund, ob die Erzeugnisse der reichsten Provinzen nicht die öffentliche Aufmerksamkeit verdienen. Unter der Führung eines fähigen Ministers wird sich Indien zu einer Quelle ungeheurer Reichtümer entwickeln. Und es wird England nicht belassen. In Anbetracht des Charakters der indischen Bewohner werden für alle Zeiten keine Streitkräfte genügen, um dort Ruhe, Ordnung und Sicherheit aufrechtzuerhalten. Die eingeborenen Bürger des Landes wissen gut, daß sie unter den Nawabs keine Sicherheit des Lebens und Eigentums genießen Sie werden den glücklichen Wechsel, der ihnen ein mildes Regiment an Stelle eines tyrannischen bringt, mit Freuden begrüßen.“

Aber noch ist die Zeit nicht gekommen, diesen Gedanken in die Tat umzusetzen. Es werden noch hundert Jahre vergehen, ehe sich England auf seinen Vorteil besinnt. Erst in den fünfziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts wird Indien englisch.

Dann freilich ist Clive, der diesen Gedanken als erster und allzuerst gehegt hat, längst vermodert. Und mehr als drei Generationen müssen ins Grab gehen, ehe sein Name von den Flecken gereinigt erscheint, womit ihn einseitige und engherzige Zeitgenossen und Nachkommen verdunkelt haben.

Herkules Clive reinigt den Augiasstall von Kalkutta

Jahr Jahr 1763 kommt heran. Der Friede von Paris bringt die Neuordnung der Welt. Entsetzt hört Clive, daß die trüchtigen und bestechlichen Beamten in Indien die Festungen und Ponditscherri Tschandernagor im Vertrage an die Franzosen zurückgegeben haben.

Clive seht durch, daß man ihm als dem Vorsitzenden eines dreißigköpfigen Ausschusses die uneingeschränkte Macht über Indien in die Hände legt und lehrt nach Indien zurück.

(Fortsetzung folgt)

Nur trockenes Brot

Die Nahrung für Spaniensflüchtlinge (Von unserem Vertreter) h.w. Paris, 13. Februar.

Die Zustände in den französischen Flüchtlingslagern längs der Pyrenäen sind seit einigen Tagen Gegenstand von Darstellungen in der französischen Presse, die jetzt wohl auch von der internationalen Öffentlichkeit nicht länger unbeachtet gelassen werden können.

Reinfall mit Turbinen

USA-Zerstörer werden umgebaut DNB New York, 13. Februar.

Die Indienststellung von 18 neuen amerikanischen Zerstörern wurde, wie zuverlässig bekannt wird, durch die Entdeckung schwerer mechanischer Defekte an den Turbinen wesentlich verzögert.

Neues Leid über Madrid

Roter Wahnsinnsbefehl: Widerstand bis zum Letzten leisten DNB Bilbao, 13. Februar

Madrid steht im Zeichen des neuen wahnsinnigen Befehls der bolschewistischen Verbrecher, Widerstand bis zum Letzten zu leisten. Tausende von Plakaten und Flugzetteln fordern die Bevölkerung einschließlich der Frauen und Kinder auf, aktiv an der Verteidigung Zentralspaniens mitzuwirken.

Der Militärgouverneur von Madrid, General Martinez Cabrera, ordnete die rücksichtslose Säuberung aller führenden Köpfe in der Polizei und im Heer an.

Presse Madrid hebt den Ernst der Lage hervor und betont die Notwendigkeit, die größten Opfer zu bringen.

Militärische Sachverständige, die über Frankreich aus Barcelona eingetroffen sind, beschäftigen die Verteidigungsanlagen und überprüfen die Möglichkeiten zur Anlage neuer Befestigungen.

Bereits 172 Todesurteile

DNB Bilbao, 13. Febr.

Kennzeichnend für den wachsenden Widerstand der Madrider Bevölkerung gegen die bolschewistische Gewalt Herrschaft ist ein Urteil des roten Sondergerichts.

Deutsche Schriftleiter in Paris verhaftet

Der deutsche Botschafter beim französischen Außenminister DNB Berlin, 13. Februar

Der deutsche Botschafter in Paris hat gegen die Verhaftung deutscher Schriftleiter und gegen die bei dieser Gelegenheit vorgenommenen Hausdurchsuchungen Beschwerde eingelegt.

Interessant ist nur, daß in diesen Tagen, wie bereits in einem Teil der Ausgabe berichtet wurde, in einem anderen Zusammenhang auch in einem Dementi des Quai d'Orsay gegen Madame Tabouis das Wort geprägt wird.

Wieder mal „Mobilmachung“

Die Tabouis ist aufgefallen DNB Paris, 13. Febr.

Die „Weiße Frau“ des Pariser „Ceuvre“, Madame Tabouis, hat wieder einmal mit genauem Datum die demnächst kommende deutsche Mobilmachung mitgeteilt.

Die niederdeutsche Quallifizierung ihrer Tätigkeit durch das Außenministerium ist der Heberin Tabouis offenbar derart in die Knochen gefahren, daß sie sich am Montag im „Ceuvre“ nicht vernachlässigen läßt.

Don Mussolini empfangen

Ein Wirtschaftsabkommen unterzeichnet DNB Rom, 13. Februar

Mussolini hat in Anwesenheit des Ministers für Devisenverwaltung Guarneri, den Leiter der deutschen Wirtschaftsabordnung, die zur Zeit in Italien weilte, empfangen und ihm, einem amtlichen Kommuniké zufolge, im Verlauf der herzlichen Unterredung seine Genugtuung über den glücklichen Abschluß der in diesen Tagen mit der italienischen Abordnung abgeschlossenen Verhandlungen zum Ausdruck gebracht.

Heute Beisetzung von Pius XI.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit DNB Rom, 13. Februar.

Die Beisetzung von Pius XI. in der Peterskirche wird, einem Beschluß des Kardinalkollegiums zufolge, am Dienstag, 16. Uhr, unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich gehen.

Grünspan wußte, was er tat

DNB Paris, 13. Februar.

Die drei Sachverständigen Dr. Ceillier, Dr. Genit-Perrin und Dr. Heuyer, die mit der Untersuchung der geistigen Zurechnungsfähigkeit Herschel Grünspans, des Mörders des deutschen Gesandtschaftsrates vom Rath, beauftragt waren, haben dem Untersuchungsrichter jetzt ihren Bericht übermittelt.



wußt begangen hätte. Sie haben allerdings festgestellt, daß die Ermordung des Juden zu Bedenken Anlaß gibt.

Der Untersuchungsrichter wird die Schlussfolgerungen dieses Berichtes dem Verteidigern Grünspans sowie den Anwälten der Zivilklagen übermitteln.

Opiumsüchtige kommen auf die Hunde-Insel. Aus Istanbul wird gemeldet, daß auf der sogenannten Hunde-Insel im Marmarameer ein Konzentrationslager für Opiumsüchtige geschaffen worden ist.

Das ist my Heiland, so voll Sonnensich, G lände Lutz geht in die dunkle Bäume, Ge glänzt e Flügel, e Glode lütel näume, (irgendwo)

Die stille Dörfler schloße rüchig ii.

Dehels „Alemannische Gedichte“ (1806) geben ein episches Weltbild, ein Bauern-Universum von unergleichlicher Anschaulichkeit, Einheit und Ganzheit.

Wie im „Wilsfeber“ lebt die neue Heimat nur in der Ursprünglichkeit und Ewigkeit von Blut und Landschaft, noch nicht in der Erneuerung von Geist und Staat.

„Ihre nächste Dichtung,“ hatte Dehmel Burte nach dem „Wilsfeber“ geschrieben, „wird nicht schlechtes Genick und Hirn, sondern: schaffe und stirb!“

Das ist der Tag — ein Johannisstag — Wilsfebers, des Heimatsehners, ein Tag voll Liebe, voll Sehnsucht und heimlicher Furcht: „Wenn diese, die Heimat, verliert — was soll mir noch das Leben?“

„Dichten: Gerichtstag halten“ heißt Hofens berühmte Erklärung. „Ein Tag der Prüfung, ein Tag des Gerichtes, ein Tag der nachrechnenden Erkenntnis sollte es werden.“

Der ewige Deutsche

Zum 60. Geburtstag Hermann Burtes am 13. Februar

Der erste Kleinfried wurde im Jahre 1912 durch Richard Dehmel einem Roman von Hermann Burte (Strübe) zuerkannt, der den Titel führte: „Wilsfeber der ewige Deutsche“ und den bedeutamen Untertitel: „Die Geschichte eines Heimatsehners“.

„Erschütternd ist Ihr Verzweiflungsschrei,“ schrieb Dehmel dem Dichter, „auch wenn er nur aus Wilsfebers Maate laut wird.“

Aus früher, qualvoller Einsicht in die Problematik der Vorkriegszeit schreibt Burtes Kul-schreit. Von seiner alemannischen Heimat an der Schweizer Grenze, vom Aus der Keder, vom Liebe der Lenden, vom Chor der Bergwälder hat ihn kein Bergedange in die Großstadt geführt, in „die steinernen Wälder“, die jemen-tene Menschen-schlingmaschine: „Dort leben sie keinen ganzen Himmel, atmen keine reine Luft, haben keine hübschen Nachbarn, weiche Stellen, mit der Aussicht, im dritten Geschlecht ausgehoben zu sein.“

Die protestantische Kirche („er lachte noch einem deutschen Worte für die Sache, aber er fand keinen“), Luther's „accidentaler Glaube“ hat in den vierhundert Jahren seines Bestehens keinen eigenen baulichen Ausdruck, keinen Stil gefunden. Seine volkstümlichen Schrift-

gelehrten predigen den „Stammesgöhen einer Wäldertypen“, den „Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs“, Fremdes Wort, fremder Begriff, fremder Geist!“

Die Juden sind aus dem Ghetto vorgedrungen, haben die Nacht an sich gerissen und droben umgekehrt nun die Blondinen ins „Blonden-viertel“ zu verweisen.

Und wie marxistisch-kommunistische Lehren und Experimente der Zeit — der Geist am falschen Platze — wirken, das wird im Kapitel „Dem Hölle, welcher unterging“, erschütternd dargestellt.

Erstausländer noch als diese frühe kritische Hellsticht ist der abendliche Ausblick, den Burte auf das neue Deutschland gibt: auf die Bedeutung der Blondinen Rasse, der germanischen Tradition, des Bauerntums und des Handwerks, der Leibübungen, eines deutsch durchdrungenen Christentums vom „Reinen Arit“ (wie es Gottfried von Weihenburg und der „Heiland“ fünden), auf „das uralte Halentreuz“ („Glaubst du daran? Ja, wenn das wieder lebendig würde!“) und schließlich auf den Führer, der all dies zusammenfassen und vollenden wird: „Einer aber wird sein, jetzt oder künftig, Einer von Tausend oder Einer von Tausend-hoch-Tausend, gleichviel, dieser wird mein Lied weitertragen, mein Fiedellied, und marschieren dazu.“

So steht Wilsfeber, so steht Burte, so steht ein ursprünglicher alemannischer Bauernsohn im Wirrwarr der Vorkriegszeit. Und eines Tages macht er sich auf ins Land seiner Jugend, um zu prüfen, ob das Heimatgefühl, das ihm Blut und Landschaft mitgegeben, auch im Volk und Geist noch wirklich und wirksam ist.

Das ist der Tag — ein Johannisstag — Wilsfebers, des Heimatsehners, ein Tag voll Liebe, voll Sehnsucht und heimlicher Furcht: „Wenn diese, die Heimat, verliert — was soll mir noch das Leben?“

„Dichten: Gerichtstag halten“ heißt Hofens berühmte Erklärung. „Ein Tag der Prüfung,

ein Tag des Gerichtes, ein Tag der nachrechnenden Erkenntnis sollte es werden.“

Zwölf „Hauptstücke“ — eher Szenen eines Dramas als Kapitel eines Romans — geben die tragische Auseinandersetzung zwischen Idee und Wirklichkeit, zwischen Idee der Heimat, die er als Sehnsucht in sich trägt, und der vorgefundenen, die ihn enttäuscht und zurückstößt.

Immer verzerrter und verkümmelter zerfallen die Jugend- und Erinnerungsbilder, immer heimatischer wird der Heimatdurst. Aus Herzens- und Lebensstiefen bricht kein Verzweiflungsschrei: „Mir ist es der mißlungene Tag, der Tag, wo ich das Letzte verlor, was mir blieb: den Glauben an die Heimat und ihr geistiges Gut: es ist ein Redröck, kein Kleid.“

Das ist echt und unmittelbar, von sinnbildlicher Gewalt. Die Sprache, die aus Niesche, Spitteler und der Bibel Kräfte zieht, rollt in klagenhem, anklagendem Pathos, in rhapsodischer Schwung, und die alemannische Mundart gibt ihr Dinglichkeit und Farbigkeit.

Aber das Ende des Heimatlosen, die Summe unter dem Strich dieser Rechnung, ist hilflose Aussichtslosigkeit, hilflose Lebensangst: „Genick und Hirn!“ „Der ewige Deutsche“, dem das alte Deutschland versunken ist, das neue nur als Ahnung und Forderung aufdämmert, wird mitten in brünnlicher Umarmung vom Blig erschlagen —

Das „Wilsfeber“ so in dramatisch-epischen Szenen auspricht, gestaltet das Gedichtbuch „Rädele“ (1912-14, veröffentlicht 1923) in lyrischen Zügen. Rädele (Magdalene) ist die Verkörperung alemannischer Natur und Volkstums. Alemannische Mundart wächst hier aus dem Stammesboden Hebel's und der Heimat, gewiß, daß der Charakter jedes Volkes und ein Geist sich lebendig in seiner Sprache ausdrückt, die sich nach ihm gebildet hat und sich in ihr unfehlbar mittelt!“ (Hebel 1806).

Doch das my Land vom Blauen bis an Rhy? Vall Richwald, Wäzfeld ein goldne Räbe, Wo an de Halbe wächst en edle Wu Un bringi in Lüt un Land e lieblich Läbe?

Rud...

Henry Dasp... Die Neubildu... Schwierig... hat das Man... sch hinter den... und die Kultur... dern, eine tief... sens Kräfte... Martens zum... daher im Aus... Wöfcht, mehr... Kabinett aufz... Hände vor alle... ten.

Derw...

Kauf der... tates der Da... aufgleich am... Niemer of... dem Rückri... Schacht de... schäftsmitt... „ex officio“... Reichsbankpr... einem mit de... zum Ausdruck... bank zur Int... bisherigen Vu... noch vertieft... bankpräsident... freies in W... Teilnahme de... Staatssekretä... angeklündig... dringender G... folgen.

Den ausge... radmitgliebe... ter Reichs b... während eine... volle Mitarb... den Bestrebu... freis widmet... gers für Gen... nächsten Eign... Die deutsch... Bankier von... Durch Eck... und das höll... ferngehalten... Dem Beri... über die Ge... Monat ist zu... stabil geblie... Gold waren... Die Kommerz... port, wie si... währt worde... Länder ausg...

Nue... Die I... Die Japa... Insel Haino... Seite mitge... zwei Verbu... Chinesen von... 90 Chinesen... schaft... Die chinef... wie weiter... wird, am... nern überm... Freitag wu... lat auf Pol...

Auch Jaspar scheitert



Henry Jaspar

DNB Brüssel, 13. Februar.

Henry Jaspar ist bei seinen Bemühungen um die Neubildung des Kabinetts auf große Schwierigkeiten gestoßen. Vor allem hat das Manifest der flämischen Politiker, die sich hinter den flämischen Arzt Martens stellen und die kulturelle Autonomie für Flandern fordern, eine tiefe Wirkung in den politischen Kreisen Brüssels ausgelöst. Die Absicht Jaspars, Martens zum Rücktritt zu veranlassen, dürfte daher im Augenblick vereitelt sein. Auch seine Absicht, mehrere Nichtparlamentarier in sein Kabinett aufzunehmen, stößt auf große Widerstände vor allem von Seiten der Sozialdemokraten.

Henry Jaspar hat schließlich auf den ihm übergebenen Auftrag auf Bildung eines Kabinetts verzichtet, nachdem seine Bemühungen hierzu ergebnislos verlaufen sind. Es ist noch nicht bekannt, wer nunmehr mit dieser Aufgabe betraut werden wird.

Verwaltungsratsitzung der B. J. J.

DNB Basel, 13. Febr.

Auf der Monatsitzung des Verwaltungsrates der Bank für internationalen Zahlungsausgleich am Montag gab Präsident Otto Niemeyer offiziell davon Kenntnis, daß nach dem Rücktritt von Reichsbankpräsident Dr. Schacht den Statuten gemäß Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk „ex officio“ Mitglied des Board geworden ist. Reichsbankpräsident Funk brachte bereits in einem mit der B. J. J. geführten Briefwechsel zum Ausdruck, daß die Beziehungen der Reichsbank zur Internationalen Zahlungsbank in der bisherigen Weise fortgesetzt und, wenn möglich, noch vertieft werden sollen. Da der neue Reichsbankpräsident infolge seines großen Aufgabenkreises in Berlin festgehalten wird, war die Teilnahme des Vizepräsidenten der Reichsbank, Staatssekretär Brinkmann, an der Sitzung angefragt. In letzter Minute mußte aber dringender Geschäfte wegen eine Absage erfolgen.

Den ausgeschiedenen deutschen Verwaltungsratsmitgliedern Dr. Schacht und Generaldirektor Reusch dankte Präsident Niemeyer für die während einer Reihe von Jahren geleistete wertvolle Mitarbeit und für das Interesse, das sie den Bestrebungen und Zwecken der B. J. J. widmeten. Die Ernennung des Nachfolgers für Generaldirektor Reusch dürfte bis zur nächsten Sitzung erfolgt sein.

Die deutsche Vertretung in der Sitzung übte Bankier von Schröder aus.

Durch Erkrankung waren auch das belgische und das holländische Verwaltungsmitglied ferngehalten.

Dem Bericht des Präsidenten der B. J. J. über die Geschäftsentwicklung im verfloffenen Monat ist zu entnehmen, daß die Geschäftslage stabil geblieben ist. Die Geschäfte der Bank im Gold waren etwas geringer als im Vormonat. Die kommerziellen Kredite im Interesse des Exports, wie sie z. B. der Tschecho-Slowakei gewährt worden sind, konnten auf einige weitere Länder ausgebeugt werden.

Nur zwei Mann Verlust

Die Besetzung der Insel Hainan

EP Hongkong, 13. Februar.

Die Japaner haben bei der Besetzung der Insel Hainan, wie von amtlicher japanischer Seite mitgeteilt wird, nur zwei Tote und zwei Verwundete verloren. Die Verluste der Chinesen werden mit 20 Toten angegeben. 90 Chinesen gerieten in japanische Gefangenschaft.

Die chinesischen Seesölden auf Hainan wurden, wie weiter von japanischer Seite mitgeteilt wird, am Montagvormittag von den Japanern übernommen. Bereits am vergangenen Freitag wurde von den Japanern ein Konsulat auf Hainan eingerichtet.

Ganz Deutschland blickt heute nach Hamburg

Der Führer bereits in der Hansestadt / Ein großer Tag der Kriegsmarine

(Von unserem nach Hamburg entsandten Sonderberichterstatter)

Hamburg, 14. Febr.

Ganz Deutschland schaut am Dienstag nach Hamburg. Jubelnd begrüßt traf der Führer schon am Montag um 16.11 Uhr im Sonderzug in der Hansestadt ein. Er wird am Dienstag beim Stapellauf des 35 000-Tonnen-Schlachtschiffes „F“ das Wort ergreifen und dem neuen und größten Schiff unserer Kriegsmarine Worte der Weisheit mit auf den Weg geben.

Zusammen mit dem Führer konnten die Hamburger viele Würdige Männer des Dritten Reiches begrüßen: den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. Raeder,

Reichsaußenminister von Ribbentrop, Reichspresseschef Dr. Dietrich, die Reichsleiter Dandl und Worman, Staatsminister Dr. Weikner, die Staatssekretäre Freiberg von Weizsäcker, Hanke und Esser, die persönlichen und militärischen Adjutanten des Führers, an der Spitze Obergruppenführer Bräuner.

Im Laufe des Dienstags werden noch in Hamburg erwartet: der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, Reichsinnenminister Dr. Frick, Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, Reichserziehungsminister Dr. Kaas, und die Reichsminister Frank und Dr. Dornmüller. Außerdem kommen

Reichsführer SS Himmler, Reichsleiter Rosenberg, Reichsstaatsminister Schwarz, Reichsleiter Buch, Reichsjugendführer Baldur von Schirach, NSDAP-Korpsführer Christiansen, Reichsleiter Fiedler und Grimm. Auch viele Gauleiter und viele hohe Vertreter der Wehrmacht haben ihr Erscheinen zugesagt.

Hamburg hält den Atem an

„Der Führer ist da!“ Von der Stunde ab, da Adolf Hitler den Boden der alten Hansestadt betreten hat, hört man diese Worte immer wieder und überall. Es ist, als ob diese Metropole des deutschen Weltverkehrs den Atem der Arbeit anhalte in Freude darüber, daß Adolf Hitler kam.

Groß-Hamburg hat dem Führer, dem Schöpfer Großdeutschlands, einen triumphalen Empfang bereitet. Nicht nur mit unzähligen Fahnen, mit reißerischwundenen Häuserfronten, mit jubelnden Spalieren! Die Menschen hier, denen aus jahrhundertelanger Vergangenheit von den hanseatischen Vorfahren her ein heller, klarer Instinkt für alles, was See und Seewesen betrifft, angeboren ist, ahnen und wissen, daß mit diesem Besuch Adolf Hitlers und durch den Stapellauf des Schlachtschiffes „F“ das Reich seinen Bereich weiter rückt, daß Großdeutschland seine Wassergrenzen hinaus in die Weltmeere verlegt.

Dorbei an Ehrenkompanien und Menschenmauern

Am Sandtorbahnhof erwarten Adolf Hitler die führenden Männer der Stadt, Ehrenbataillone, zusammengesetzt aus Kriegsmarine, Heer und Luftwaffe, Ehrenkompanien der Wehrmachtstruppen, eine Ehrenhundertchaft der Polizei und ein Heer von Menschen, die seit Stunden warteten, den Schöpfer Großdeutschlands zu sehen.

Die Fahrt des Führers, vorbei an den ablergekrönten Pylonen, an den goldenen Lorbeergeränden, an den Fahnenwänden und durch die Mauern der jubelnden grünen Feuertausende, die die Straßen blockierten, zum Hotel „Atlantia“, wurde zu einem einzigen Triumphzug. Im Hotel „Atlantia“ empfing Adolf Hitler noch am Montag die führenden Persönlichkeiten Hamburgs.

Danziger Kreuzer auf den Wellen

Am Elbeschwaffer zaut der Sturm die Fahnen, auf den aufgeregten Wellen tanzen die Barkassen. Aber beinahe ungerührt von dem Auf und Nieder der Wellen liegen an der Uferbrücke das Panzerschiff „Admiral Scheer“ und der leichte Kreuzer „Kürnhersberg“, die zur Stapellauffeier nach Hamburg gekommen sind. Die Deck glänzen in hellem Grau, und über den langen Geschützrohren, die aus den Drillingstürmen starrten, wuchten die Geschützmasse hoch. In nächster Nachbarschaft haben 3 Torpedoboote, „Leopard“, „Luchs“ und „Seeadler“ festgemacht. An der repräsentativsten Stelle des Hafens aber, an den St. Pauli-Landungsbrücken, liegt blühend in Weiß der Aviso „Grille“, das Schiff des Führers, mit festlichen Wimpeln.

Drüber liegt der junge Riese

Drüber über dem Strom wartet das Schlachtschiff „F“ auf den Stapellauf. An seinem riesigen Leib arbeiten ununterbrochen die Techniker. In wenigen Stunden sollen 10 000 Tonnen von Eisen und Stahl in freier Bewegung — für einige Augenblicke jeder Einwirkung durch Menschenhand entzogen — über eine lange Ebene ins Wasser gleiten. Die Ablaufsflächen sind geglättet. Die Schlitzen und die Bremsen nachgeprüft — bald werden die letzten Stopper fallen, wird der junge Gigant der großen deutschen Kriegsmarine in sein Element tauchen, ein eindrucksvoller Zeuge wiedererstandener Reichsmacht.

Am Grabe Bismarcks

Der Führer legt einen Lorbeerkranz nieder

DNB Friedrichsruh, 13. Februar.

Auf der Fahrt nach Hamburg nahm der Führer am Montag in Friedrichsruh Aufenthalt, um am Grabe des Alt-Reichskanzlers Otto von Bismarck am Bismarck-Mausoleum einen Lorbeerkranz niederzulegen.

Anschließend weilte der Führer als Gast des Fürsten und der Fürstin Bismarck einige Zeit in Schloß Friedrichsruh. Die Bevölkerung von Friedrichsruh und Umgegend, die dem feierlichen Akt der Kranzniederlegung beizuwohnte, bereitete dem Führer bei seiner Ankunft und Abfahrt begeisterte Kundgebungen.



Rotspanische Flüchtlinge an der Mittelmeerküste

Auf der ganzen Front waren die Roten nach Frankreich geflüchtet, um sich vor den Franco-Truppen in Sicherheit zu bringen. Auch an der Mittelmeerküste zogen sie in eiliger Hast entlang. Unser Bild zeigt sowjetische Milizen nach der Ankunft in Banyuls.

(Scherl-Bilderdienst-M)

Böser Fragesturm über Chamberlain

Um die Anerkennung Francos / Attlee und Henderson lobten

DNB London, 13. Februar.

Der Labour-Abgeordnete Henderson verlangte am Montag von Chamberlain im Unterhaus eine Zusage, daß die britische Regierung in Anbetracht der veränderten militärischen Lage in Spanien eine Anerkennung der nationalspanischen Regierung nicht beabsichtige.

Ministerpräsident Chamberlain antwortete jedoch, daß es in Anbetracht der sich sehr schnell ändernden Lage offensichtlich unmöglich für ihn sein würde, eine solche Zusage abzugeben. Er könne jedoch mitteilen, daß die britische Regierung in engster Fühlungnahme mit der französischen Regierung stehe, und daß sie bisher in dieser Angelegenheit noch keinen Beschluß gefaßt habe. Als Henderson dann fragte, ob er die Versicherung abgeben könne, daß das Haus befragt werden würde, bevor irgend ein derauflager „fundamentaler Wechsel“ in der britischen Politik vollzogen werde, antwortete Chamberlain unter dem Beifall der Regierungsbänke, daß die Regierung die Verantwortung dafür tragen müsse, Henderson und der Oppositionsführer Attlee verjagten dann, neue Fragen an Chamberlain zu richten, die jedoch unbeantwortet blieben. Daraufhin beantragte Henderson, daß in Anbetracht der unbefriedigenden Antworten Chamberlains eine Aussprache über die Spaniensfrage stattfinden solle. Hier schaltete sich der Sprecher des Hauses ein und weigerte sich, dem Antrag stattzugeben.

Ein flatterhaftes Mädchen in Rot

Ausgezogen und angestrichen / Die Rache der Liebhaber

AS. Belgrad, 13. Februar

Furchtbare Rache nahmen zwei betrogene Liebhaber an der Dorfschönheit Dossanka Stojakowitsch aus dem serbischen Dorfe Lipe. Zwei Vetter Jovan und Ischodimir Schwanowitsch wurden Todfeinde, als sie feststellten, daß sie Nebenbuhler bei der schönen Dossanka waren. Aber das Herz der Schönheit war viel größer, und außer den zwei Vätern hatte sie noch andere Liebhaber. Als die beiden Vetter zu ihrem großen Bedauern diese unerfreuliche Tatsache erfuhr, versöhnten sie sich miteinander, beschloßen aber an der Ungetreuen Rache zu nehmen.

Eines Abends posierten sie die schöne Dossanka in einer dunklen Dorfstraße ab, als sie gerade von einer Zusammenkunft mit einem dritten Nebenbuhler zurückkehrte, verstopften ihr den Mund, banden sie an Händen und Füßen und trugen sie in einen nahen Wald. Dort zogen

sie die Vielgeliebte trotz der bitteren Kälte nackt aus, schoren ihr die Haare vom Kopf und bestrichen sie am ganzen Leib und Gesicht mit roter Farbe. Dann ließen sie sie laufen, vergaßen aber nicht, im Dorf Alarm zu schlagen, damit die Dorfbewohner zusehen können, wie die bestrafte Schönheit nach Hause lief. Aber die beiden betrogenen Liebhaber konnten sich jedoch ihrer Rache nicht lange freuen, denn am nächsten Tag wurden sie verhaftet und wegen Herbeiführen öffentlichen Kergernisses zu Arrest verurteilt.

Wechsel in der Deutsch-Schwedischen Vereinigung. Als Nachfolger des bisherigen langjährigen Vorsitzenden, Oberst a. D. von Giese, der zum Ehrenpräsident ernannt wurde, hat der Präsident der Nordischen Verbindungsstelle, Dr. Draeger, das Präsidium der Deutsch-Schwedischen Vereinigung übernommen.

Der

Wenn wir uns aus dem wir mit bed Tag hinein? ...

Meist sieht Jahreszeit g manchmal wi mitten hinein baut sich ein und enat in Bett bleibe Bede...

Die Welt ein Schloß in Drama ur liegt es noch gelangenen V und vertoren Stolz unsere manden Weg unferen kühn und Gefähr

Rum heißt men... Den Hauptung, W alle Trägheit Untugend. S den, aber au

Gar manch Gemohnheit einem lauter gibt das Leb als ist ja imm als neuen A Kampffeld d den Mut zur über in den G neuen Vertri Tag... und nicht Jwanq, Leben und se

Wer sich ar wird am W

Reiterfid

Durch den Kann he i Reichsinjektu dung bekann Ihr in der tige Hauptiprim abgenor Reiterchein n H-Reiterei ar weiß ist bei e Zur Erfran langt: Ke i ohne Bügel i dens, sowie l a n g; Kenn leine, Ausbil der Verechre her Krumm Kenn n u f f gene Pferde l werden.

Wann

Die K Eine grun der „Autofall teil des Son 2. November die Autofalle Täter beabsich men in ihrer Kückficht dara Wirkung aus Geset der T d hantelt haben teils Autofalle

Zu einem gericht erklärt juwenden ist, liegt, das de Autofalle v o den Falle jet Robrt durch e Fahrer in der Seides, das Schwurgericht Angeklagten i „in Lateinhe! und mit Be drauschgefch“ Gfches ager errachte es d dar. Das Reichs punkt, daß di sollengeles i ner weiteren d e u g e n d e Vorbereitung d durch gegen ren soll, die a tend der Fah

Polly Maria Höfler: André und Ursula

32. Fortsetzung

„Was wollt ihr, ich bin beschäftigt“, erklärte er freundlich. Und widmete sich mit liebevoller Aufmerksamkeit dem Braubrot auf seinem Teller, und vor allem dem Schabli, den er dekoriert als „König aller Burgunderweine“ bezeichnete. Nach dem fünften Glase bog sich seine Stirn zu rühen, er schloß wieder deßtig und erklärte, der Kritis müsse ihm heute nicht bekommen sein, er spüre so ein leises Brennen um die Wangengegend.

„Nehmen Sie Ratron“, riet André.
„Nein — oder wenn Madame Senard mit einem Regnat bewilligen wollte!“

Madame bewilligte ihn, und aus dem einen wurde ein halbes Dutzend, nachdem die Tafel erst aufgedeckt war und wir nebenan im Salon weiteren Kaffee tranken.

Und jetzt fiel endlich die Schweigsamkeit von dem geistlichen Herrn ab; er wurde sogar sehr geschwätzig und guter Dinge und behandelte mich mit ganz besonderer Zuberkommenheit.

Nach über die gegenwärtigen politischen Verhältnisse in Deutschland wollte er wieder dies und jenes wissen — aber er stellte keine Frage mehr, die mich irgendwie hätte kränken oder verletzen können. André detailliert sich sehr lebhaft bei diesem Gespräch, er riß seine Fortführung zuletzt sogar gänzlich an sich, um es aus der verlängerten Atmosphäre des Politischen in die allgemeinere Ebene kultureller Themen einmünden zu lassen.

Wie sprach er endlich begeistert von deutscher Musik, von Richard Wagner vor allem, den gerade das französische Volk abgöttisch verehrt. Von Rürnders, der Meisterlingstadt, war die Rede, von Adrecht Fürer und Hans Sachs, von Niemenschneider und auf irgendeinem Umwege auch von Friedrich dem Großen — und Dismard.

„Ich kann mir nicht helfen, Mademoiselle“, sagte Père Dominique. „Aber Sie sind mir nun einmal sympathischer als Ihr Landsmann, der vor Ihnen schon in diesem Hause gewohnt hat!“

„Jetzt werden Sie gasant, mon Père“, meinte André lachend. „Es ist ja auch nur zu begreiflich, daß Sie einer jungen Dame den Vorzug vor einem sehr engagierten Herrn geben — ich nehme wenigstens an, daß der große und ihr kein Laod sehr verdienstvolle Mann damals nicht mehr zu den Jünglingen gehörte, daß er unterem bescheidenen Hause die Ehre seines Namens erwies!“

So ist André. Ich glaube, daß in seiner Gegenwart überhaupt kein Daß aufkommen kann, kein ungerechter Daß.

Und daß er nach seinem Vaterlande mein Deutschland so lieben und verehren kann... od, wie glücklich macht er mich damit!

★

Gegen Abend gebe ich mit ihm zur Ferme. Louise Angèle hatte schon am Nachmittage ihre Verwunderung darüber ausgesprochen, daß sich heute niemand von den Bouliere, den Pächterelenten, hier im Schloß blicken lasse.

„Die Jeanne wenigstens trinkt doch sonst jeden Sonntag Kaffee mit uns“, meinte sie. „Daß du am Ende Streit mit ihr gehabt, André?“

Nein, André war sich keiner Schuld bewußt. Aber er erbot sich, mit mir zu den Bouliere hindüberzugehen, und mir bei dieser Gelegenheit die Ferme St. Clement zu zeigen.

★

„Was sagen Sie zu unserem Père Dominique, Ursula?“ erkundigt er sich, während wir den Park durchwandern.

„Oh, er ist sehr liebenswürdig. Nur — ich bin den Umgang mit Geistlichen so gar nicht gewohnt, ich...“

„Eine wahrhaft keuschliche Antwort“, lacht er. „Man könnte meinen, Sie wären schon bei dem guten Vater in die Lehre gegangen, Ursula! Aber trösten Sie sich — ich habe schon ein wenig gelernt, in Ihren Sägen zu lesen, und das ist nicht einmal so sehr schwer! Denn Sie verheiden es nicht, zu deukeln, liebe Freundin, weder Sympathie noch Abneigung können Sie le ganz verbergen...“

„Père Dominique ist mir nicht unympathisch“, sage ich rasch.

„Das habe ich ja auch nicht behauptet“, meint er und lächelt noch immer. Ich werde rot, denn mir fällt in diesem Zusammenhang etwas ein, und ich ärgere mich über dieses dumme Notwerden, denn das schreit laut aus und gar nicht dierder.

„Sie dürfen den Père Dominique niemals schlechthin als Vertreter der französischen Geistlichkeit oder auch nur eines Ordens ansehen“, sagt André, der meine vorübergehende Verlegenheit nicht bemerkt zu haben scheint. „Er ist ein Einzelgänger, ein etwas absonderlicher Mann, wie Sie wohl schon selbst festgestellt haben werden. Ich schäpe ihn, ich bin ihm zu

Dank verpflichtet, weil er der Lehrer meines Bruders war und das Wunder zuwege gebracht hat, Gaston mit Erfolg auf das Valla-laureat vorzubereiten. — In früheren Jahren war er wohl auch schon ein etwas temperamentvoller Herr, der bisweilen mit der strengen Disziplin seiner geistlichen Gefährte in Konflikte geriet — aber bis auf wenige geringfügige Entzerrungen ein sehr ordentlicher Geistlicher, der als Pädagoge überdies glänzende Fähigkeiten an den Tag legte. Er unterrichtet auch heute noch die Klasse einiger unserer Familien in Louville; aber seine Trunklust hat ihn jetzt so weit gebracht, daß er in meinen Augen nur noch eine demütigende, zerstückte Existenz darstellt. Dieser Mann, der — wie ich glaube — in tiefer Seele fromm und gut ist, der die verbeihungsvollsten Anlagen für einen Priester mitbrachte, besitzt heute überhaupt keinen elernen Willen mehr. Ein Sklave des Alkohols, seine Obedienten haben schon lange ein wohlwollendes Auge auf ihn geworfen, aber wohlwollend ist er auch für sie nur ein bodauerndwörter Kranker — und im übrigen dient er ja nach wie vor treu seiner Religion, wenn auch sein Privatleben in mehr als einer Beziehung nicht gerade einwandfrei ist.“

„Was sein Einfluß auf Ihren Bruder Gaston?“

„Ich, auf Gaston besitzt überhaupt kein Mensch auf dieser Welt irgendeinen Einfluß“, meint er schiefend. „Ich glaube viel eher, daß er es ist, der seinen früheren Lehrer heute beeinflusst, in nicht gerade erfreulicher Beziehung...“

Wir sind jetzt an der Parkmauer angelangt, durch eine Gittertür gelangen wir in einen großen Ostgarten, der etwas weiter in ausgedehnte Gemütsauslassungen übergeht. Da liegen auch schon die langgestreckten, niedrigen Wirtschaftsgebäude der Ferme, die Stallungen und Scheunen im Halbkreis um einen gepflanzten Hof. Zwischen zwei riesigen Linden steht das Haus des Pächters hervor.

„Das ist alles das zum Schloß gehörige Gut“, erklärt André. „Zeit nahezu hunderttausend Jahren ist es an die Familie Bouliere vererbt. Der jetzige Pächter hat nur eine Tochter, sein Sohn ist im Kriege gefallen. Der Alte... ah, da ist la Jeanne! Meine Sprechtstundenhilfe, ein tüchtiges Mädchen... hallo, Jeanne!“ ruft er dem jungen Mädchen entgegen, das auf der Bank neben dem Hauseingang sitzt und in ein Buch vertieft scheint. Natürlich muß sie uns schon vorher erachtet haben, und ich stelle sofort fest, daß dieses plötzliche Zusammenfallen des Andrés Anruf nur ein kleines Theaterstück ist.

Wie gelassen sie sich erhebt und uns entgegen tritt!

„Bon soir, Docteur!“

Sie reicht ihm die Hand, und der Blick, mit dem sie mich gleichzeitig streift, ist so kühl und unbestimmt, daß mir ein bisschen förmlich zumute wird.

„Liebe Ursula — dies ist Fräulein Jeanne Bouliere, meine Mitarbeiterin“, heißt er vor Fräulein Hautmann, unsere Freundin aus Deutschland, Jeanne!“

Wir sind jetzt an der Parkmauer angelangt, durch eine Gittertür gelangen wir in einen großen Ostgarten, der etwas weiter in ausgedehnte Gemütsauslassungen übergeht. Da liegen auch schon die langgestreckten, niedrigen Wirtschaftsgebäude der Ferme, die Stallungen und Scheunen im Halbkreis um einen gepflanzten Hof. Zwischen zwei riesigen Linden steht das Haus des Pächters hervor.

Wir sind jetzt an der Parkmauer angelangt, durch eine Gittertür gelangen wir in einen großen Ostgarten, der etwas weiter in ausgedehnte Gemütsauslassungen übergeht. Da liegen auch schon die langgestreckten, niedrigen Wirtschaftsgebäude der Ferme, die Stallungen und Scheunen im Halbkreis um einen gepflanzten Hof. Zwischen zwei riesigen Linden steht das Haus des Pächters hervor.

„Das ist alles das zum Schloß gehörige Gut“, erklärt André. „Zeit nahezu hunderttausend Jahren ist es an die Familie Bouliere vererbt. Der jetzige Pächter hat nur eine Tochter, sein Sohn ist im Kriege gefallen. Der Alte... ah, da ist la Jeanne! Meine Sprechtstundenhilfe, ein tüchtiges Mädchen... hallo, Jeanne!“ ruft er dem jungen Mädchen entgegen, das auf der Bank neben dem Hauseingang sitzt und in ein Buch vertieft scheint. Natürlich muß sie uns schon vorher erachtet haben, und ich stelle sofort fest, daß dieses plötzliche Zusammenfallen des Andrés Anruf nur ein kleines Theaterstück ist.

Wie gelassen sie sich erhebt und uns entgegen tritt!

„Bon soir, Docteur!“

Sie reicht ihm die Hand, und der Blick, mit dem sie mich gleichzeitig streift, ist so kühl und unbestimmt, daß mir ein bisschen förmlich zumute wird.

„Liebe Ursula — dies ist Fräulein Jeanne Bouliere, meine Mitarbeiterin“, heißt er vor Fräulein Hautmann, unsere Freundin aus Deutschland, Jeanne!“

Ein kleiner Schiffer kam mit der Flut / Von Jan Hawighorst

Rauschend zerteilte der flöhlige Eichensteb der „Anna-Marie“ die düster glänzende, weiche Dünung der Nordsee Schwarz und unklar stehen die Segel gegen den abendlich verglühenden Horizont.

Es geht heimwärts, dem kleinen Dorf an der Bester zu, wo ein kleines Volkwerk auf die „Anna-Marie“ wartet.

Gode, der Schiffer, ist am Ruder. Wie Striche stehen die Augen in seinem Gesicht.

Sanft ist die Brise, aber der starke Motor trägt das Schiff voraus — gegen den Strom. An anderen Tagen ist Gode meistens mit dem Strom gefahren. Um Zeit und Geld zu sparen. Heute aber geht es am Biegen und Brechen. Bevor die Flut kommt, will der Schiffer zu Hause sein, denn sein Weib erwartet das erste Kind, und heute ist der Tag.

Gurgelnd schiebt der Ebbstrom am Bug empor

und umklammert das Schiff mit weiß schäumenden Wellen, als wolle er es zurückhalten. Die Brise beginnt einzuschlagen; schlief hängen die schweren, geteereten Segel herunter. Doch die Maschine ist es, die dem Schiffer ein Trostlied singt. „Wir schaffen es! Wir schaffen es!“ brüllt der Motor. Schaumig quillt das Wasser unter dem Heck empor. In zwei Stunden wird es flut sein. Und Hilfe erwartet das Kind.

Ruhig steht Gode am Ruder. Seine Hand faßt den Hebel und gibt der Maschine die Zügel frei. Da wird die Bugwelle größer, breiter und heller rot das Schraubenwasser empor.

„Wir schaffen es! Wir schaffen es!“ singt der Motor mit besterem Ton; aber die Brise schlägt und die Zeit vergeht.

Allmählich rücken die Ufer im Dunkeln zusammen. Schwächer wird der Ebbstrom, und Leuchtbojen blicken auf. Fahrzeuge, dunkel, mit

roten und grünen Augen grüßen die „Anna-Marie“.

Gode sieht es nicht. Die Strauchhaken hören auf zu schwingen, denn die Ebbe ist vorbei, und das Wasser flaut sich. Langsam wenden sich die anfernden Fahrzeug im Strom.

Des Schiffers Lippen werden schmal.

Nur noch eine halbe Stunde! Schon winken die Lichter des Heimatdorfes.

Da plötzlich kommt es wie ein frischer Atem vom Meer her und füllt die schlaffen Segel. Erst langsam, dann immer härter setzt die Flut ein, mit ihr werden sie kommen, die Wellen und Hilfe schüttele. Und Gode kann nicht bei ihr sein und ihre Hand streicheln. Immer sieht er ihr Gesicht vor sich.

Einem Jungen, gib mir einen Jungen, Hülfe! Was nützt alle Arbeit und Sorge des Schiffers, wenn nicht aus seinem eigenen Blut der wächh der nach ihm das Ruder in die Hand nehmen kann.

Dastig strebt Gode heim, nachdem er die „Anna-Marie“ festgemacht hat. Fast unheimlich kühl ist es auf der Diele, als er sein Haus betritt. Freilich sein Vater, hocht allein am Herd.

Kein Kinderlächeln, kein Laut.

„Was ist mit Hilfe?“ schreit Gode auf. Der Alte steht langsam auf und öffnet die Kammertür. Da liegt Hilfe matt und lächelt in den Riffen und neben ihr — — —

„Dein Junge, Gode“, sagt sie lächelnd, und freck, der Alte, nickt mit dem Kopf: „Ein richtiger, kleiner Schiffer, er kam genau mit der Flut!“

Dann geht er sachte hinaus.

E. G. Kolbenheyer

Worte aus seinen Werken

Man vergißt so gern, daß man nur etwas kann, um zu säen, um sein Korn innerlich zu füllen und dann auszustreuen.

Glaubst du, daß eine Arbeit verloren gehen kann? Die muß sein wie Sonnenlicht. Das kann auch nicht verloren gehen. Und wandelt es seine Kraft in den Dingen — Wachstum, Gedeihen, Nahrung, Leben, Leben bleibt es immer.

Die Völker des germanisch-nordischen Völkerbestandes erstreben Erhaltung und Steigerung der Rasse nicht durch Hegepolitik, sondern durch die Lebensleistung des einzelnen und der Gesamtheit, ohne eine artgerechte Selbständigkeit der Völker hindern zu wollen.

Das heimliche Leben der Natur braucht nicht Religion, noch Philosophie. In unzähligen Blüten und Farben, zahllosen Bewegungen und Klängen lebt die große Einheit und Schlichtheit. Da tut kein Gott not, der Gefühle und Regungen eint und schlachtet.

Diese Worte des Dichters und Texters E. G. Kolbenheyer entstammen der Sammlung „Wahrheit des Lebens“, die für 100. Tausend der „Kleinen Wädherei“ des Wädherei-Verlages in München erschienen.



Bist du nicht süß? Weltbild-Schoepke (M)

Der tägliche Sieg

Wenn wir am Morgen mit lächelndem Schwunge und aus dem Armen des Schlafes reihen, wenn wir mit beiden Beinen in den beginnenden Tag hineinspringen, hat die Welt so ein eigenes Gesicht...

Reißt die Welt am Morgen in dieser Jahreszeit grau und trostlos oder aus, und manchem will deshalb der beherzte Sprung mitten hinein nur schlecht gelingen.

Die Welt am Morgen will uns so oft wie ein Schlachtfeld vorkommen. Wir verliehen es in Trana und Kampf und Straftat.

Nun heißt es wieder den Kampf aufnehmen... Den täglichen Kampf um Selbstbehauptung, Pflichterfüllung... den Kampf gegen alle Trägheit und Züchtheit...

Gar mancher hat sich in das harte Joch der Gewohnheit zwingen lassen, der beginnt mit einem lauten Gähnen sein Tagewerk.

Wer sich am Morgen zum Kampfe rüstet, der wird am Abend nicht geschlagen heimkehren!

Ich sag's meinem großen Bruder...

Ein offenes Wort zu den Methoden gewisser unbeherrschter Schreihälse / Aber sie beißen bei uns auf Granit

Wer erinnert sich nicht aus seiner Schulzeit der jämmerlichen Gestalten, die bei jeder kleinen Auseinandersetzung mit ihren Mitschülern feige die Flucht ergriffen und dann bei genügendem Abstand aus voller Kehle brüllten: „Ich sag's meinem großen Bruder, der schmeißt dich dann mit Dred!“

Der heutigen Jugend wohl schon kaum noch anzutreffen ist. Was aber würden Sie von einem erwachsenen Menschen halten, der sich derartige Methoden zu eigen macht...

Was ist es denn anders, wenn jemand, der mit seinem Hauswirt Strach hat oder vor Gericht einen Prozeß verloren hat, schreibt oder schreibt: „Ich bringe es in die Zeitung!“

Wir bedanken uns...

In den vergangenen Jahren, insbesondere in der Oppositionszeit, hat sich die nationalsozialistische Presse freilich oft große Verdienste dadurch erworben, daß sie sich eines ungerade behandelten Volksgenossen angenommen und durch die Schilderung des Einzelalles auf die erforderliche allgemeine Reform von Gesetzbestimmungen und Handhabungen hingewiesen hat.

wordenen Verschmelzung von Partei und Staat, bedanken sich unsere Presseorgane dafür, verärgerten Einzelgängern und Querulanten die Hand für ihre Ziele reichen zu sollen.

Jeder Volksgenosse, der glaubt, das Opfer einer ungerichten Behandlung geworden zu sein, hat die Möglichkeit, sich „höheren Orts“ darüber zu beschweren. Ihm stehen die verantwortlichen Dienststellen zur Verfügung...

Es steht fest, daß in den meisten Fällen derartige Zumutungen von den Schriftleitungen abgelehnt und die Beschwerdeführer auf den ordentlichen Weg verwiesen zu werden pflegen.

Der Denzettel wird nicht ausbleiben

Wer etwa die Stirn hat, egoistische Eigentumsdelikte mit politischen Beweggründen entschuldigen zu wollen, wer sein kriminelles Vergehen auf Trunkenheit und diese wiederum auf die Freude über ein politisches Ereignis zurückführen will...

günstige sich nun keineswegs damit, die ihm angebotene gültige Regelung abzulehnen und die für Rinderbemtelle gesetzlich vorgesehenen Erleichterungen bis zur Reize auszuhebeln...

Als schließlich auch das nicht fruchtete, wartete er mit der bekannten Drohung auf: „Ich bringe es in die Parteipresse.“

Ein lehrreiches Beispiel

Da war mal ein hundertfünfzigprozentiger Volksgenosse, der auf die Klage seines Glaubigers hin bei Vermeidung einer Zwangsvollstreckung zur ratenweisen Tilgung einer alten Schuld verurteilt worden war.

Der schließlich tatsächlich um „einen fastigen Artikel“ gebetene Schriftleiter lebte sehr entschieden die Veröffentlichung des in Aussicht gestellten „Materials“ ab.

Endlich war das Maß jedoch voll. Der Präsident des zuständigen Amtsgerichts stellte gegen den hundertfünfzigprozentigen Strafantrag wegen verurteilter Rätigkeit, und die Gerichtsverhandlung wird dem Beschuldigten nicht nur dafür, sondern — da er in den alten Geleisen fortfuhr — auch gleichzeitig wegen Nichterbelebung den verdienten Denzettel in Form einer hüblbaren Freiheitsstrafe erteilt haben.



Ist dies solch' ein unbeherrschter Meckerer und Querulant, wie sie in diesem Artikel „hochgenommen“ werden? — Nein, Sie irren. Die Type, die unsere Zeichnung darstellt, ist der gar nicht scheue Zunftkomiker Ernst Scheu aus Freiburg-Herder, der am Sonntag eine besondere Attraktion der Prunksitzung der „Fröhlich Pfalz“ war. (Zeichnung: John)

Reiterschein-Prüfung im Schloß

Wer kann sich beteiligen?

Durch den SA-Reittrupp, RSR 171, Mannheim, gibt der Gebietsbeauftragte des Reichsinspektors für Reit- und Fahrausbildung bekannt, daß am 16. Februar um 19.30 Uhr in der Schloßreitbahn die diesjährige Hauptprüfung zum Reiterschein für Mannheim abgenommen wird.

Zur Erlangung des Reiterscheins wird verlangt: Reitausbildung: Reiten mit und ohne Bügel in allen drei Gangarten des Pferdes, sowie Freilübungen. — Fahrausbildung: Kenntnis und Vershallen der Kreisleine, Ausbildung am Fahrlehrgerät, Kenntnis der Verkehrsregeln und Verpassen landesüblicher Kumm- und Zielgeschirre; ferner Kenntnisse in der Pferdepflege.

Wann liegt „Autofalle“ vor?

Die Auffassung des Reichsgerichts

Eine grundsätzliche Klärung des Begriffes der „Autofalle“ erfolgte bereits durch das Urteil des Sondergerichts in Mannheim vom 28. November 1938. Hier wurde festgestellt, daß die Autofalle dann gestellt ist, wenn die vom Täter beabsichtigten und geeigneten Maßnahmen in ihrer Gesamtheit getroffen sind, ohne Rücksicht darauf, ob die Falle überhaupt eine Wirkung ausübt.

In einem neueren Fall hat nun das Reichsgericht erklärt, daß das Autofallengesetz auch anzuwenden ist, wenn ein Raubverbrechen vorliegt, das der Täter durch das Stellen einer Autofalle vorbereitet hat.

Das Reichsgericht vertritt jedoch den Standpunkt, daß die harte Strafandrohung des Autofallengesetzes dem Kraftfahrzeugverkehr und seiner weiteren Entwicklung durch schärfstes Vorgehen des Einzelnen gegenüber solchen Vorbereitungsmaßnahmen einen nachdrücklichen Einspruch gegen die besonderen Gefahren gewähren soll, die aus räuberischen Ueberfällen während der Fahrt drohen.

Großstädtische Nachtbeleuchtung

An jedem Wochenende brennen die Straßenlampen jetzt bis 24 Uhr

Es ist ganz selbstverständlich, daß die Stadt Mannheim als Großstadt die Verpflichtung hat, für eine entsprechende Beleuchtung in den Straßen zu sorgen. Die immer wieder durchgeführten Verbesserungen in der Straßenbeleuchtung — wie z. B. die Schaffung des „blauen Lichtes“ durch Quecksilberdampfampfen an der Rheinbrückenauffahrt — zeigen deutlich, daß man es bei den zuständigen Stellen mit der Verpflichtung einer großstädtischen Beleuchtung ernst nimmt.

Nunmehr ist man einen Schritt weiter gegangen und hat sich der Straßenbeleuchtung angenommen, die in der Regel um 23 Uhr zu verlöschen pflegt. Es handelt sich dabei um diejenigen Lampen, die am Sockel oder an der Wand, an der sie befestigt sind, einen weiß-roten Ring bzw. Strich tragen.

Lampen haben nunmehr für Sonn- und Feiertage, sowie für Tage vor Sonn- und Feiertagen eine „Verlängerung“ ihrer Brennzeit bekommen, und zwar werden an den genannten Tagen diese Lampen der Straßenbeleuchtung statt um 23 Uhr erst um 24 Uhr verloschen.

Da erfahrungsgemäß an Sonn- und Feiertagen und an dem vorbestimmten Tag — in der Regel also samstags — bis in die späten Abendstunden ein reger Verkehr in den Straßen herrscht, dürfte die neue Maßnahme zweifellos sehr begrüßt werden.

Neue Amtsschilder für Staatsbehörden

Für die staatlichen Verwaltungen sind neue Amtsschilder eingeführt worden. Ganz links das Amtsschild für die Polizei, das ein schwarzes, weiß-schwarz-weiß umrandetes Rechteck ist. Das weiße, grau durchzogene und grau umrandete Hoheitszeichen des Reiches ist von einem grauen, schwarz durchzogenen Eichenkranz umgeben.



Haben Sie die richtige Fahrradlampe?

Mit Angabe des amtlichen Prüfungszeichens

Der Reichsverkehrsminister nimmt nochmals zum Inkrafttreten des § 67, Abs. 3 der Straßenverkehrs-Zulassungs-Ordnung am 1. April d. J. Stellung. In dieser Bestimmung wird vorgeschrieben, daß elektrische Fahrradlampen in einer amtlich genehmigten Bauart ausgeführt sein müssen.

Weichmachen des Wassers mit Senko-Bleichsoda sichert bessere Ausnutzung von

Washmittel und Seife. — In weichem Wasser schäumt die Lauge viel besser!

Geflügelhalter werden beraten

Wann und wie sie Beihilfen aus Reichsmitteln erhalten können

Nach statistischen Erhebungen beträgt die jährliche Durchschnittsleistung einer Henne in den nichtorganisierten Geflügelhaltungen 80 bis 90 Eier, während durch Unterbringung des Geflügels in heilen, sachgemäßen Ställen, durch Haltung junger Frühbrutennen der anerkannten Wirtschaftspraxis und durch sachgemäße Pflege und Fütterung leicht eine jährliche Durchschnittsleistung von 140 Eiern je Huhn zu erzielen ist.

Im Rahmen der Förderungsmaßnahmen zur Erlangung der Ernährungsfreiheit unseres Volkes hat nun das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft auch zur Ertragssteigerung in den Geflügelhaltungen Mittel bereitgestellt. Den Mitgliedern der Reichsfachgruppe Ausstellungsgeflügelzüchter e. V. ist die Aufgabe zuteil geworden, die Geflügelhalter zu beraten und zu betreuen. Die Steigerung der jährlichen Durchschnittsleistung auf 140 Eier je Huhn in den deutschen Geflügelhaltungen ist das Ziel dieser Beratungsarbeit.

Für den Neubau, Umbau oder Einbau von Geflügelställen nach den Richtlinien des Reichsverbandes Deutscher Kleintierzüchter für den Kauf von künstlichen Gläsern, Räden und Junghennen werden Beihilfen aus Reichsmitteln gewährt. Ueber die Beantragung und Bewilligung der Reichsmittel und über neuzeitliche sachgemäße Geflügelhaltung zum Zwecke der Ertragssteigerung nach den Richtlinien des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft sprechen zwei, mit reichen Erfahrungen ausgestattete Geflügelzüchter am Mittwoch um 19.30 Uhr im Lokal „Redarpart“, Waldhofstraße 76, in einem Filmvortrag über „Geflügelzucht im Vierjahresplan“.

Für jeden Geflügelhalter ist die Teilnahme am Vortrag wertvoll, denn er wird für die Verbesserung und Ertragssteigerung seiner Geflügelhaltung wertvolle Anregungen erhalten. Ganz besonders seien die Geflügelhalter von Redarpart-West eingeladen.

Aus dem Stadtteil Sandhofen

Die politischen Soldaten der Ortsgruppe erlebten einen frohen Abend

Einmal im Jahr vereinigt die NSDAP, Ortsgruppe Sandhofen, ihre politischen Leiter zu einigen Stunden froher Unterhaltung. So hatten sich alle in schön geschmückten „Kdler“-Saal zusammengefunden, dazu Gäste der Formationen, der Bekehrten und der Industriewerte Zellstoff und Vereinigte Autospinnereien und Webereien. Ortsgruppenleiter P. Dietz sprach den Willkommensgruß und einige Worte von der künftigen Kameradschaft des Nationalsozialismus. Klarte Marschweisen des NS-Orchesters der Ortsgruppe unter Leitung von P. Franz Brenner und die gemeinsam gesungenen Liederschauen eine gute Stimmung. Für die Unterhaltungsspiele in Tanz, Lied und Musik zeichnete Adf. Hart Wengler verantwortlich. Was die Tanzspieler brachten, hat allen gut gefallen. So vor allem die Darbietungen der Tanzgruppen Zellstoff und Autospinnerei und der Volkstanzgruppe Zellstoff. Dann Pälzer „Wichtiges und Wiener Stimmung“. Auch Adf. Feuerstein, der vom Mundfunk her bekannte jugendliche Solist, war mit stottern Vorträgen auf der „Hondorrel“ mit von der Partie. Ein alter Parteilagenoffizier von der Waterkant vervollständigte mit Erfolg den heiteren Abend. So wurde der Abend für Teilnehmer und Mitwirkende zu einem schönen Erlebnis.

Jahresrückschau hielt im Lokal „Zum Goldenen Hirsch“ der Gesangsverein „Sängerbund“ 1886. Vereinsführer P. Karl Prager gab ein erfreuliches Bild von der Jahresarbeit. Das Amt des Schriftwartes übernahm M. Schreckenberger. Sonst gab es keine Veränderungen in der Vereinsleitung. Musikdirektor Emil Landhäuser ist Dirigent des Vereins.

Nun hat auch der große Sängerkreis der Ortsgruppe des Gesangsvereins Sängerbund stattgefunden. Er sang unter dem Motto „Im Wiener Prater“. Ausgezeichnete Besuch, schöne und originelle Masken, ein buntes Geplätsch, prächtige Stimmführung, das war der Sandhofener Fröhen am Wochenende. Auch sonst war das Wochenende recht unterhaltsam. Ein Kappensabend, ein buntes Abend, waren Anziehungspunkte vieler Unterhaltungsfreudiger.

Die Turner und Sportler des Turnvereins 1887 e. V. hielten übrigens ihre 52. ordentliche Hauptversammlung ab. Die Sachverhalte berichteten in ihren Berichten all das, was der Jahresablauf an vorläufiger Tätigkeit gebracht hat. Alle Abteilungen waren sehr regsam. Die Vereinsführung wurde einstimmig neu bestätigt. Vereinstätiger ist nun schon seit über 30 Jahren ununterbrochen Karl J. Winkler. Seine Turnertreue ist vorbildlich. Ihm zur Seite stehen Coverturwart Wilhelm Maurer, der Kassenwart Wilhelm Winkler und der Schriftwart Adam Jung.

Dann ist noch zu verzeichnen, daß zwei Sandhofer Volksgenossen ihr Arbeitsstudium feierten. Es war dies Gottlieb Wieselau, der auf 40 Jahre Berufstreue und Gottlieb Talmann, der auf 25 Jahre Berufstreue bei der Zellstoff-Fabrik Waldhof, Wert Mannheim, zurückblicken konnte.

Der Radsporthverein Sandhofen kann leicht erneut auf seine erfolgreiche Radballmannschaft hinweisen. Sie wurde mit der Beteiligung Hermann Lang — Martin Kord beim Radballturnier in Saarbrücken Turniersieger. Eine schöne Generalprobe zu der am 12. März in Densbach stattfindenden Kreismeisterschaft Wdg.

Der Tierschutzverein klärt auf

Für Liebe zum Tier, aber nicht für übertriebenes Verhättseln

Bei der letzten Mitgliederversammlung des Mannheimer Tierschutzvereins im Friedrichsplatz spielte das Rederordner unter der Leitung von Musiklehrer Althardt zwei Werke zeitgenössischer Komponisten, die überleiteten zum Hauptvortrag: „Der Unflug am Tier“. Redner war der Vorsitzende des Tierschutzvereins, Reichslehrer Kunze.

„Gedenket der hungerigen Vögel!“ — dieses und so ähnliche an die Varmherzigkeit der Mensch appellierende Worte haben heute keine Durchschlagskraft mehr. Man muß schon deutlich werden, und es muß gesagt werden, daß der Vortragende bei diesem Abend des Tierschutzvereins recht deutlich wurde. An den Tieren wird immer noch zuviel Unflug getrieben. Hierzu gehört auch der unbewusste Unflug, insbesondere das Verhättseln unserer Haustiere. Rein, die übertriebene Alleanthelie ist nicht nur Ritzsch, sondern auch Fiedel. Ein Tier hat auch einen organischen Magen, der nicht überreizt werden soll. Der ist auch ein feinfühler Tierfreund, der glaubt, seinen Hund immer an der Leine herumzuführen zu müssen.

Kanzen anzuführen, weil vielleicht die Jungen zu zahlreich waren, ist auch kein schöner Aus. O, es gibt noch mehr bössliche menschliche Angelegenheiten, die dem Tier gewiß nicht dienlich sind.

Die Sammelwut mancher vermeintlicher Tierfreunde müßte auch gestoppt werden; dahinter verbirgt sich manchmal ein unfaßbares Herumexperimentieren. Hierzu zähle vor allem das Sammeln von Schmetterlingen und Käfern. Unflug ist es auch, wenn Tiere von umherziehenden Schauwunderbesitzern in enge Käfige gepfercht werden. Der Schutz des Tieres gilt ja nicht nur unsern einheimischen Tieren. Gegen jede menschliche Grausamkeit gegen Tiere muß Stellung genommen werden; es darf nicht gewissenlos an diesen Geschöpfen der Natur gesündigt werden.

Der Redner führte in seiner packenden Erzählerart noch viele Beispiele auf, die hier nicht alle wiedergegeben werden können. Dem Vortrag folgte die Vorführung eines netten Scheinchnittfilms: „Dr. Dolittle und seine Hunde“.

Meldezwang jüdischer Kultusvereinigung

Die Durchführungsverordnung zum entsprechenden Gesetz wurde erlassen

Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten und der Reichsminister des Innern haben eine gemeinsame Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Rechtsverhältnisse der jüdischen Kultusvereinigungen erlassen. Das Gesetz selbst war am 28. März 1938 erlassen. Es nahm im wesentlichen den jüdischen Kultusvereinigungen die Körperschaftsrechte und beschränkte sie auf die Erlangung einer Rechtsfähigkeit durch Eintragung in das Vereinsregister.

Die Durchführungsverordnung bestimmt nun, daß der Eintritt in die jüdischen Kultusvereinigungen und ihre Verbände sowie der Austritt daraus sich nach den Vorschriften des Bürgerlichen Rechts bestimmt. Als Angehöriger der jüdischen Religionsgemeinschaft gilt nur, wer einer jüdischen Kultusvereinigung angehört. Personen, die nach früherem Recht le-

biglich aus den früheren Synagogengemeinden ausgetreten sind, ohne damit gleichzeitig aus der jüdischen Religionsgemeinschaft ausgetreten zu sein, gehören vom Tage des Inkrafttretens des Gesetzes (das mit Wirkung vom 1. Januar 1938 erfolgt war) der jüdischen Kultusvereinigung an, in deren Bereich sie ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt haben. Die jüdischen Kultusvereinigungen haben von dem Ein- oder Austritt unbewußlich die Meldebehörde des Ortes zu benachrichtigen, in dem die ein- oder ausgetretene Person ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt hat. Ferner ist von dem Ein- oder Austritt verheirateter oder verheiratet gewesener Personen unbewußlich dem Standesbeamten Mitteilung zu machen, der die Eheschließung der ein- oder ausgetretenen Person beurkundet hat. Alle entgegenstehenden Bestimmungen aus der Zeit vor dem 1. Januar 1938 treten außer Kraft.

Bezugsquellenanzeiger

Wegweiser zum guten Einkauf bei Handel und Handwerk in Mannheim

Kaffee-Großhandlungen	Ladenbau	Manufakturwaren
Hans Gauda Mhm.-Neckarau - Ruf 483 11 Eigene moderne Rösterei	Mhm. Metallwarenfabrik und Galvanisierungs-Anstalt Ad. Pfeiffer und A. Walter, Inhaber: Karl Mohrig, Ruf 511 40	Anna Bacher, T 6, 1 Ruf 283 96. Weißwaren, Aussteuerartikel, Annahme v. Ehestandsarl. u. Kinderreichenbeih.
Gaststätten, Konditoreien	Lebensmittel	Marmorschleifer
Konditorei-Kaffee Museum Inh.: Kurt Stelzenmüller Seckenheimerstr. 12. Ruf 421 34 Bestellungen jeder Art.	E. Köhler, F 4, 20 Fernsprecher 261 63 Lebensmittel - Feinkost. Putzartikel. — Spez.: ff. Kaffee.	Müller & Braun Lenastraße 37 - Ruf 501 23 Spezialit.: Marmor-Fassaden-Abdeckplatten -
Konditorei-Kaffee Gleisner Wormser Straße 29 Fernsprecher 538 41	Julius Kölmel Mittelstraße 28 a Fernruf 520 20 Eier - Butter - Käse - Feinkost	Metzgerei-Bedarfsartikel
Kohlen	Hch. Schreckenberger Lebensmittelhaus, H 3, 8 a, Fil. in Feudenheim u. Ludwigshafen Fernruf: Nr. 223 36 und 610 01	Alois Heilmann Därme u. Gewürze, Metzgerei-Bedarfsartikel - Seckenheimerstraße 130 - Fernruf 440 00
Bernauer & Co., GmbH Luisenring Nr 9 Ruf 206 31 und 251 30	Johann Schreiber Mannheim - Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.	Willi Dettinger Seckenheimerstr. 75. Ruf 405 66 Därme und Gewürze Metzgerei-Bedarfsartikel
Heinrich Maier Krappmühlstraße 18 Fernsprecher 443 87	Verbrauchergenossenschaft Mannheim eGmbH, - Verteilungsstellen in allen Stadtteilen und Vororten	Mannheimer Metzgerwäschefabr. Wilhelm Pieser Seckenheimerstr. 58. Ruf 448 70
E. Rehberger GmbH. Industrie- u. Hausbrandvertrieb P 4, 6 - Fernsprecher 215 15	Leder-Großhandlungen	Modewaren
Heinrich Wellenreuther Kohlen-Groß- und Kleinhandel L 3, 3 - Fernsprecher 200 04	Ludwig Stemmler vorm. D. Baer & Sohn - C 7, 13 Ruf 269 16 - Spezialit.: Schuhmacher-, Sattler- u. Möbeler	Carl Baur N 2, 9 - Fernruf Nr. 231 29 Modewaren, Stoffe, Spitzen Posamenten - Kurzwaren
Korsettgeschäfte	Lederhandlungen	Möbel
Albers-Dernen, P 7, 18 Maßkorsetts - Reparaturen Wäsche - Fernruf 200 40	Carl Kamm Nachf. Inh.: Wilhelm Härtenstein F 3, 1, Ecke. - Fernruf 243 71 Sämtliche Schuhmacher-Artikel	Möbelhaus Binzenhöfer Schwetzinger Str. 48 Ecke Kepplerstraße.
E. Hüchelbach Nachf., N 2, 9 B. Spinner - Fernruf 279 61 Kunststraße - Lieferant der Krankenkassen. Leibbinden	Sotta, Riedfeldstr. 40 Schuhmacher-Artikel Fernruf 508 01.	Georg Herrwerth Mannheim-Käfertal Mannheimerstr. 31 u. Lindenstr. 7 Möbel-Schreinerei-Glaserel
Kunststopterei	Leibbücherei	Küchen-Wittich Mannheim, N 7, 6 Kunststraße
J. Vroomen, D 1, 1 Ruf 282 71. Einz. Spezialgesch. am Platze. Ausfüh. jeder Art. Rasch und preiswert.	W. Häussler Schwetzinger Str. 79. f. Gr. Auswahl Ausw. genäht. Einschreibezeh. 30 Pf. Leihgebühr von 20 Pf. an. Unter 400 Büchern finden auch Sie sicher Ihren Geschmack. Machen Sie einen Versuch	Motorrad-Reparatur-Werkstätte
Kurz-, Weiß-, Wollwaren Trikotagen	Leitern	Ernst Nieschwitz Pumpwerkstraße 22. Reparaturen aller Typen. Spezialist auf Indian-Ersatzteile
M. Schwoerer Cannabichstr. 22. Ecke Uhlandstr. Strümpfe, Unterwäsche Große Auswahl, Rabattmarken	Jean Elz Luisenring 50 - Fernruf 282 30 Leitern jeder Art, für Industrie Gewerbe und Haushalt	Nähmaschinen
Lacke und Farben	Linoleumleger	Naumann-Nähmaschinen G 7, 15 - Fernsprecher 288 87 Kleine Anzahl. Kleine Raten. - Auch gebrauchte Maschinen. -
in Käfertal bei Farben-Belz Mannheimer Str. 56 Fernruf Nr. 516 63	Josef Gernet Mannheim, D 5, 4 - Fernsprech. 278 80 Soez.: Linol.-Legen, Reinig. u. Ausbess.	Pfaff-Decker-Nähmaschinen Martin Decker GmbH, N 2, 12 Fernsprecher 212 98.
Farben-Metzger Mittelstr. 31 - Fernruf 522 85 Lacke - Farben - Putzmittel.	Maler und Tüncher	Oefen und Herde
Farbenhaus Waldhof Otto Nied, Oppauerstr. 13 Farben - Lacke - Putzartikel	Peter Hausen Malergeschäft Heinrich-Lanz-Straße 36 Fernruf 428 02	Spezialhaus Rothermel Installationsmeister, Schwetzingerplatz 1 Fernsprecher 409 70
E. K. Pfau Kleinfeldstr. 29. Fernruf 426 71 Farben, Lacke, Putzartikel	Franz Lederle Maler- und Tünchmeister - Langstraße 7. - Fernruf 509 16.	Optiker, Meßinstrumente
Farben-Schmitt Schwetzingerstr. 118. Ruf 433 17 Fachbedienung und Beratung. Streich-, Oelfarben, Putzartikel Mal-Utensilien.	Emil Röder Malermmeister. Krappmühlstr. 12 Fernruf 427 94.	Ley & Tham, G 1, 7 Kunststraße Fernruf 238 37
in Neckarau u. Almenhof bei Zimmermann, Friedholstraße 3 - Fernruf 458 36	Paul Schwarz Malermmeister K 3, 3 - Fernruf 208 21	Papier- und Schreibwaren
		Heinrich Futterer Inh.: L. Futterer Schwetzingerstr. 101. Ruf 431 12 Bürobedarf - - - Schulartikel.

Anordnungen der NSDAP

Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1

Ortsgruppen der NSDAP

Bereitschaft 5 (Erlenhof und Humboldt). Am 15. 2. ist Bereitschaftsdienst. Die Vol. Leiter der Ortsgruppen Erlenhof und Humboldt haben hierzu um 20 Uhr in den Gefolgschaftsräumen der Verbrauchergenossenschaft (Ode Industriestraße - Pyramidenstraße) anzutreten.

Kedaran-Nord. Deute 14. 2., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend im „Lamm“. Kedaran-Süd, 15. 2., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend für alle Frauenschafts- und Frauenwerkmittelglieder in der „Krone“.

Abteilung Jugendgruppe. 20 Lindenhof. Deute, 14. 2., 20.15 Uhr, Vortragsabend im Erdellensaal. 20 Lindenhof. Deute, 14. 2., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend bei Dolgmaria, Gogelstraße 10.

auf dem Pfingstbergplatz an. 15 Pf. Anb mitzubringen. Sämtliche Beurteilungen von 1938 sind anzuhängen. Motorsportgruppe 1. Die Gefolgschaft tritt am Mittwoch, 15. 2., 20 Uhr, auf dem Godeckmarkt zum motoristischen Dienst an. Mitzubringen sind Helm, Helm und Schweißpapier.

Gruppe 47/171 Badenheim. Deute, 14. 2., 20 Uhr, Dienstabend für „Glaube und Schönheit“ im Heim. Arbeiten mitbringen. Gruppenführerinnen: Sofort Näher treten. 20 Badenheim. Deute, 14. 2., 20 Uhr, Dienst in der Poststraße 38, part. 1.

Die Deutsche Arbeitsfront Kreisverwaltung Mannheim, Rheinstr. 3. Berufsberziehungswert, 0 4, 8/9. Rutschtritt. Am Donnerstag, 16. Februar, beginnen folgende Berufsberziehungswerte: 17.30 Uhr: R 1/202, R 2/210, R 1/204, R 2/212, R 2/216, R 4/220; 20.30 Uhr: R 1/206, R 2/214. - Am Freitag, 17. Februar, beginnen folgende Berufsberziehungswerte: 19 Uhr: R 1/205, R 2/213, R 2/218; 20.30 Uhr: R 1/207, R 2/215. - Für sämtliche Berziehungen: Rutschtritt An-

Winger - R 1: Rutschtritt Fortgeschrittene (M 80 Silber) - R 2: Rutschtritt, Einführung in die Rutschtritt - R 3: Rutschtritt - R 4. - Es werden noch Anmeldungen beim Berufsberziehungswert 0 4, 8/9 und in der Rheinstraße 35 entgegengenommen.

Wahrscheinlichkeiten. Am Donnerstag, 16. Februar, beginnen folgende Berufsberziehungswerte: 17.30 Uhr: R 2/209; 19 Uhr: R 1/204, R 2/211; 20.30 Uhr: R 1/206, R 1/207. - Am Freitag, 17. Februar, beginnen folgende Berziehungen: 17.30 Uhr: R 2/210; 19 Uhr: R 1/205, R 2/212; 20.30 Uhr: R 1/208, R 2/213.

Frauenabteilung. Besprechung der Kreisfrauenleiterinnen des Bezirks 1 am Dienstag, 14. Februar, um 20 Uhr, in P 4, 12, eine Treppe hoch, links. Hausgeschäften. Neu-Ortheim, Mittwoch, 15. Februar, um 20.30 Uhr, Nachgruppenabend in der Grünwaldstraße 24a bei Schmitt.

Bei quälendem Husten und zäher Verklebung. Rolabron von Reihopf, Luftfäden, Brandien, Heerdeisen, Silyma formel etc. sind nur auf Lösung u. Verhütung des Schlimmen, sondern auch darauf an, das empfindliche Atemgewebe weniger reizbar und mehr widerstandsfähig zu machen und so die Kranke zu erleichtern.

Sommerprossen werden schnell beseitigt durch Venus B. verstärkt oder B. extra verstärkt. Ueberraschendes Ergebnis. Versuchen Sie noch heute Venus, es hilft wirklich! Venus-Gesichtswasser beschleunigt den Erfolg.

Schlaflosigkeit zermüht. Schwäche der Lebenskraft und Unruhe. Gießen Sie sich nicht länger! Nimm Sie Salsurum, das wirksamste Ergänzmittel. In Apotheken, Packg. 18 Tabl. a 1.20.

Dralle BIRKENWASSER 1.40 ZUR HAARPFLEGE 1.30 3.10. Amlt. Bekanntmachungen. Amtsgericht Mannheim 706 3 d. Für die Anzeigen in (1) keine Gebühren. Änderungen: 1. 77 Oberbrunnische Eisenbahngesellschaft Mannheim in Mannheim (Colindstraße 5). Zum weiteren Vorstandsdienst wurde bestellt: Direktor Dipl.-Ing. Friedrich Schröder in Mannheim.

Johann Georg Groß. Unser lieber Vater, Bruder und Onkel. Ist im Alter von 69 Jahren am Samstag von uns geschieden. Mannheim (H 7, 6), den 13. Februar 1939. In tiefer Trauer: Familie Joseph Groß nebst Angehörigen. Die Beerdigung findet am Dienstag, 14.30 Uhr, von der Leichenhalle Mannheim aus statt.

Leih-Autos. Für Selbstfahrer. Auto-Schwind - Fernruf 284 74. Auto-Verleih 42532. 100 Kilometer 8 Pfennig. Leih-Autos 8 Pfg. Schlachthof-Garage Seifert. Werbt für's HB.

Opel-Personenwagen. Durch Unfall beschädigter. NSU 200 ccm. neuwertig, verkauft. Vollbrecht, Qu 7, 25. (1732862). Personenwagen und Sportwagen. neu oder neuwertig, v. Möbelgeschäfts zu kaufen gesucht.

Leichtmotorrad Marke Sachs. D K W. billig zu verkaufen. Boulinger, Pangastraße 74, petrierte. (327828). Sport-Beiwagen. für Motorrad, gut erhalten, zu kauf. gesucht. (238055). Suchen geb. Beiwagen. Seltene Wagen für DKW. Preisangebot an Kraus, U 1, 23. (329292).

Franz Kraus. Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel, Herr Franz Kraus, Werkmeister a. D. plötzlich u. unerwartet im Alter von 62 Jahren sanft entschlafen ist. Mannheim-Feudenheim, den 12. Februar 1939. Andreas-Hofer-Straße 4. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Elisabeth Kraus Ww. Die Feuerbestattung findet am Mittwoch, den 15. Februar 1939, mittags 1/2 12 Uhr, statt.

Katharina Schmidt. Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Katharina Schmidt heute um 2 1/4 Uhr im Alter von nahezu 61 Jahren von ihrem schwerem Leiden erlöst wurde. Heddesheim (Bahnhofstr. 20), den 14. Februar 1939. In tiefer Trauer: Albert Schmidt mit Kindern u. Anverwandten. Die Beerdigung findet am 15. Februar um 15 Uhr vom Trauerhause aus statt. - Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Freiwillige Feuerwehr Mannheim. Unser lieber Kamerad, Obmann Jakob Weigenandt ist nach über 50jähriger Dienstzeit gestorben. Die Beerdigung findet am Mittwoch, 15. Februar, nachm. 3 Uhr, statt. - Antreten der Kameraden um 1/2 3 Uhr an der Leichenhalle. Der Wehrführer: Salzer.

Statt Karten! Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben, treubesorgten Mann, meinen herzensguten Vater, Herrn Wilhelm Müller Hauptlehrer i. R. im Alter von 63 Jahren von einem langen, schweren Leiden sanft zu erlösen und zu sich zu nehmen. Mannheim (Bachstr. 4), den 13. Februar 1939. In tiefer Trauer: Josephine Müller, geb. Zick Karl Müller. Die Beerdigung findet auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt. - Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Suche geb. Beiwagen. Seltene Wagen für DKW. Preisangebot an Kraus, U 1, 23. (329292). Triumphgespann. 750 ccm, sehr gut erhalten, 300,-,- zu verkaufen. Oberleib, Müller Waggengießerei G. (H 7). Mannheim-Stadt. (334229).

Ladenburg. Anordnung. Auf Grund des § 42, der Reichsgewerbeordnung und des § 67 der badischen Vollzugsverordnung hierzu wird für die Stadt Ladenburg folgende Anordnung erlassen: § 1. Personen, welche in der Stadt Ladenburg einen Wohnsitz oder eine gewerbliche Niederlassung besitzen und innerhalb des Stadtbezirks auf öffentlichen Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten oder ohne vorherige Befestigung von Haus zu Haus: 1. Waren feilbieten oder 2. Waren bei anderen Personen als bei Kaufleuten oder solchen Personen, welche die Waren herstellen, oder an anderen Orten als in offenen Verkaufsstellen zum Verkauf anbieten, oder Waren befestigen bei Personen, in deren Gewerbebetriebe Waren der angebotenen Art keine Verwendung finden, aufsuchen wollen oder 3. gewerbliche Zeitungen, hinsichtlich deren dies nicht der Landesgebrauch ist, anbieten oder Befestigungen auf solche aufsuchen wollen, bedürfen hierzu der Erlaubnis. § 2. Zur Erlaubnis-Verleihung und zur Annahme der Erlaubnis ist der Bürgermeister zuständig, der vor der Erteilung der Erlaubnis das Vorhandensein eines Bedürfnisses zu prüfen hat. § 3. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des § 1 werden auf Grund des § 148 Absatz 5 der R.G.O. bestraft. Ladenburg, den 8. Oktober 1938. Der Bürgermeister: G. J. J. J.

Katharina Schmidt. heute um 2 1/4 Uhr im Alter von nahezu 61 Jahren von ihrem schwerem Leiden erlöst wurde. Heddesheim (Bahnhofstr. 20), den 14. Februar 1939. In tiefer Trauer: Albert Schmidt mit Kindern u. Anverwandten. Die Beerdigung findet am 15. Februar um 15 Uhr vom Trauerhause aus statt. - Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Statt Karten! Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben, treubesorgten Mann, meinen herzensguten Vater, Herrn Wilhelm Müller Hauptlehrer i. R. im Alter von 63 Jahren von einem langen, schweren Leiden sanft zu erlösen und zu sich zu nehmen. Mannheim (Bachstr. 4), den 13. Februar 1939. In tiefer Trauer: Josephine Müller, geb. Zick Karl Müller. Die Beerdigung findet auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt. - Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Suche geb. Beiwagen. Seltene Wagen für DKW. Preisangebot an Kraus, U 1, 23. (329292). Triumphgespann. 750 ccm, sehr gut erhalten, 300,-,- zu verkaufen. Oberleib, Müller Waggengießerei G. (H 7). Mannheim-Stadt. (334229).

Hakenkreuz... W... durch die deut... wieder eine... in Ob und... fest verwurzelt... Namen abgefe... ußenden Re... aus ein und... zum Denken... Nur zu oft... warum sie... Manderlei... terer oder... Rechnungen... auf einen... deutschen... Erbbau bek... Gibt man... so idt mit... „Sedel“... mer „Sedel“... dieser Zeilen... ten Schmunz... den jeds Du... der lustige... doch hat ge... realistischen... Das Wort... zeit, auch... deutschen... an ein Redn... Der kleine... Schon im... Wort „sedel“... oder „sedel“... Sed, einen... gefertigt, we... borleiten un... des Müngel... es an einer... Tänertrige... vierzigtaus... Sedel feiner... dieser Stelle... alters. G. J... kaum einen... Redewort... Der Werk... das Börtch... für die Po... auch Famil... engfloßbü... führt einen... Vielleicht... wanderten... Nachkomme... den Namen... hat, dürfte... zu leugnen... lichen Belle... tung des M... Müngel... Festuh... Müngel... liebreich... „Sedel“... Goldes, nat...

PROMOTERS • DOLLARS • KARRIEREN

USA

rollt an

Hinter den Kulissen der Olympiavorbereitungen in den Staaten

Der Kampf um die Goldmedaillen von Helsinki beginnt

2 Fortsetzung

Trainingscamp am Mississippi

Es hatte natürlich schon längst geklingelt, als der Herr Professor für Wirtschaftsgeschichte an der Yale-Universität, Thomas Emerson, endlich den Zeigefinger auf die Nase legte und mit der gottgewollten Ueberlegenheit dessen, der das Leben in Statistiken, Diagrammen und nationalökonomischen Theesen zu beerdigen pflegt, zu dozieren begann:

„In dem Wirtschaftsleben des modernen Amerika tauchen von Zeit zu Zeit wie Kometen neue Köpfe auf, die das Bestehende mit ganz großer Genialität der Geisteszusammenfassen, sozusagen in die einzig diskutierbare wirtschaftliche Formel pressen. Man kann hier von Ford, Morgan, Rockefeller, Schwab, Carnegie, Beacham und hundert anderen erzählen, niemand hat schon zu Lebzeiten die legendäre Lebensunwirklichkeit wie der Gummifabrikant Harvey S. Firestone, von dem persönlich eigentlich niemand etwas weiß...“

„Harvey S. Firestone...“

fährt der Professor fort, „das ist aber auch mehr als ein Mann. Das ist ein Begriff. Eine amerikanische Idee. Ein Schlachtruf. Eine gellende Fanfare auf dem Weltmarkt. Harvey S. Firestone — das ist der einzige große Gegenspieler gegen das englische Weltmonopol, der Jahr für Jahr mit einer ungeheuren Behemung die englischen Stellungen verengt und von zehn Prozent auf 33,5 Prozent der Weltproduktion gekommen ist. Und jährlich wüßige Prozentsteuern hinzugewinnt. Seit Jahren einziger Initiator der amerikanischen Autoreifenproduktion, hat er die living-Gand-Methode von Ford auf die Autoreifenproduktion übertragen und mit ungeheurer Raffinesse Stahl, Baumwolle, Schuhfabriken, Felgenreifenherstellung, Gummifabrikation an sich gerissen...“

20.000 Arbeiter und Angestellte in Amerika, 45.000 in der „freien“ Republik Liberia, Tausende in Singapur, England, Kanada, Rußland, Neuseeland, überall, wohin sein Finger auf die Weltkarte tippt, ist Firestone. Wo ein amerikanischer Kraftwagen läuft, ist sein Schatten. Er ist mehr als ein Milliardär. Mehr als einer der „neun großen Wirtschaftspioniere Amerikas“ wie man ihn neulich auf einem Bankett feierte, wozu er selbst nicht erschienen war. Er ist ein ungeheures Weltgepäck. Du kannst ihm nicht entfliehen. Du bist ihm rettungslos ausgeliefert, diesem kleinen Männchen mit dem abgedackelten steifen Hut à la Stinnes, den er höflich abnimmt, wenn er mit einer Stenotypistin oder Buchführer im Lift hochfährt... Sie mögen über den tollen Lebenslauf nachsinnen, der mit dem Verkauf von Luftballons und Heckenrosen begann — Sie lieben ihn doch ein wenig, diesen alten, müden Mann, der seinen Gottesdienst in der Methodistenkirche ganz allein anhört und manchmal in einem B-Jents-Kino zwischen Klappers und Vorspielerinnen sitzt und von seiner eigenen Jugend träumt, die er nie erlebte, sondern verlor. Denn Firestone, das ist nicht einer. Das sind wir alle, du und ich: Menschen, die ihr Leben ernst nehmen, kämpfende Menschen, die sich für eine Idee einsetzen...“

Natürlich ist Firestone mit Leib und Seele Sportler. Er hat riesige Sportplätze von stationärem Ausmaß bauen lassen. Er hat einen Rennstall. Aber seine hille Liebe galt von jeher den Wägen, die Amerikas Weltgeltung im Sport propagierten. Und wenn man so auf die Listen blickt, die die Zeichnungen für den Olympialauf enthalten, kann man den traurigen Schriftzug von Firestone un schwer erkennen. Er zeichnet kolossale Beträge. Und das Eigenartige ist: Für die Vorbereitungs-laufgebühren in Amerika horrendes Summen aus. Sobald es um die Finanzierung der Expeditionen selbst geht, streifen die Götter. Dann muß der Staat eingreifen...“

Wie sind nun die Vorbereitungen in einem solchen Camp?

Sie erinnern sich, daß die Vorer von Trainingscamp reden. Aber das ist nur ein Plakat — Reputationswerbung uralter Ideen. Die Griechen hatten schon Trainingscamps und auch diese waren asiatischen Ursprungs. Auf den Reife von Jelfs wissen wir von altägyptischen Camps — man sieht, es ist wirklich schon alles dagewesen.

Firestone ist Geschäftsmann.

Er kopiert das Gute, Bewährte

So erzählt man uns, daß wir Döberitz in Eichen wiedersehen würden. Gefannt steigt man in den Luxuswagen der Santa-Fé-Eisenbahn. Unterwegs notiert man, daß die meisten Bahnhöfe in USA ungeheuer drehtig, ruhig und verquält, ganz anders als der feierliche Union-Station in Washington oder der Zentral-Station in New York sind. Aber die gigantischen Ausmaße der Landschaft befriedigen dich mit allem. Du lehnt dich in deine Polster zurück und gibst es als sinnlos an, angesichts dieser riesigen Dimensionen zu denken. Aber das ist keine Unmöglichkeit um dich, die lähmt und befreit, sie macht unter der heitersten Sonne der Welt ungeheuer fröhlich. Du siehst den Missis-

sippi im Feuerchein der untergehenden Sonne und schon blickt dich überall Firestone an.

Du denkst — gleich wird er um die Ecke kommen.

Du wartest förmlich auf den alten steifen Hut. Auf Schritt und Tritt fühlst du sein persönliches Eingreifen. Hier ist die Organisation einer großen Firma meisterhaft durchgeführt. Alles läuft am Schnürchen. Und alles ist so herrlich hinter einer Bunkersicherung getarnt. Niemand merkt, daß hier Olympiakandidaten „ausgebildet“ werden. Ein paar Bobs laufen. Es stehen allerdings sehr viel Sachverständige herum. Aber wen kümmert das hier in Eichen? Das Dorf liegt 20 Minuten vom

Camp. Weiß der Teufel, denken die biederen Leute, welche Berrücktheiten diese Sportler ausbilden. Ist ja auch gleichgültig. Amerika ist in solchen Dingen von einer herrlichen Berrücktheit... Und wie ist nun das Leben in einem solchen Camp?

Lachen Sie nicht — es ist total preußisch.

Man steht um Punkt sechs auf.

Arbeitet ein wenig.

Frühstück gemeinsam.

Partei, bis die verdammten Rebel am Missis-

sippi sich verzogen haben, und läuft dann los —



H. Lantschner und Christl Cranz wurden Weltmeister im Abfahrtslauf

Finnland vor Schweden und Italien

4mal-10-Km.-Staffellauf der Ski-Weltmeisterschaft in Zakopane

Mit einer starken Streitmacht verteidigte Finnland in Zakopane bei den Ski-Weltmeisterschaften seinen Titel im 4mal-10-Kilometer-Staffellauf erfolgreich gegen Schweden, Italien, Norwegen und die Schweiz. Die deutsche Stafette belegte mit Lohbühler, Wöh, Bach und Surf den 6. Platz. Durch ihren dritten Platz ist es den Italienern, die gerade im Langlauf große Fortschritte gemacht haben, geglückt, eine Preishe in die Vorherrschaft der nordischen Staaten zu schlagen.

Da im Tal kein Schnee lag, wurde der Staffellauf auf eine Koffstraße verlegt, eine einzige 10-Kilometer-Schleife, so daß alle Teilnehmer die gleiche Strecke zu laufen hatten. Das Rennen wurde bei trübem Wetter und ein Grad Kälte durchgeführt. Pitkanen brachte die Finnen auf den ersten 10 Kilometer in Front gegen Schweden, Italien Frankreich und die Schweiz. Der Norweger Odde verlagte und kam

nach unserem Lohbühler durch, der sich als Sechster behauptet hatte. Der Innsbrucker Wöh als unser bester Mann verlor einen Rang, doch machte Bach diesen Nachteil wieder wett, und Langlaufmeister Surf war nahe daran, auf dem Schlussschnitt den Schweizer Gama noch abzulassen. Im Vorderfeld behaupteten inzwischen die Italiener ihren dritten Platz bis zum Ende. Norwegen arbeitete sich stetig vor und überholte Deutschland, Frankreich und die Schweiz. Der Schwede Siemval entritt auf dem zweiten Abschnitt Finnland die Führung, die Oksanen (Finnland) gegen Bestberg zurückeroberte und Karppinen als Schlussmann zu einem überlegenen Sieg ausdehnte.

4-mal-10-Kilometer-Staffellauf: 1. und Weltmeister Finnland (Pitkanen, Makylpi, Oksanen und Karppinen) 2:08:35 Std.; 2. Schweden 2:09:43; 3. Italien 2:13:38; 4. Norwegen 2:13:55; 5. Schweiz 2:15:43; 6. Deutschland 2:16:33; 7. Frankreich 2:18:04; 8. Polen 2:19:43; 9. Jugoslawien 2:22:49; 10. Ungarn.

Badens Au'gebot im Geräteeuropa für 1939

Nahezu 700 Mannschaften sind bisher gemeldet worden

Der Gau Baden hat von jeder auf dem Gebiet der turnerischen Breitenarbeit eine führende Stellung eingenommen. Dies zeigte sich besonders auch in der Teilnahme an den Vereinskampfmannschaftsläufungen im Geräteeturnen der letzten Jahre. Bei der vorjährigen Pflichtrunde waren es 604 Mannschaften, die in den verschiedenen Stufen ihren Kampf bestritten. Baden stand damit an dritter Stelle der Reichsaue. Auch in der Pflichtrunde des Jahres, bei der erstmals auch Frauenmannschaften einbezogen sind, scheint nach den bisherigen Meldungen das Au'gebot nicht schwächer zu werden als früher. Bis 31. Januar haben 308 Gauvereine insgesamt 451 Mannschaften der Männer gemeldet die sich verteilen auf 296 Mannschaften der Unterstufe, 121 Mannschaften der Mittelstufe, 29 der Oberstufe und 5 der Meisterschaft.

In der Spitzenklasse der Männer wird ein besonders harter und spannender Kampf am 12. März in Billingen durchgeführt werden, denn es stehen sich in diesem Kampf Vereine gegenüber, von denen jeder über eine Anzahl erstklassiger Kräfte verfügt. Es sind dies die Vereine T B 1846 Mannheim, T B 1846 Heidelberg, T B 1862 Weinheim, T B 1848 Billingen und der Stadtturnverein Singen/Hohen-

wiel. Der ernsthafteste Anwärter auf den Meistertitel im Gau wird wohl die Mannschaft des T B Billingen sein, sofern alle Kräfte, wie Ludra, Rippert, Kieble, für den Kampf zur Verfügung stehen. Dem Verein gelang es ja auch im Vorjahre, den Gau Baden bei den Gruppenentscheidungen zu vertreten und ist knapp geschlagen hinter T B 1860 München aus dem Treffen gegangen. Aber auch Mannheim und Weinheim haben Kämpfer, mit denen gerechnet werden muß.

Bei den Frauen haben sich in der Meisterschaft Vertreterinnen von Vereinen gegenüber, die teilweise schon bei Gau- und Reichsläufen ihr Können unter Beweis gestellt haben. Erfolgreich ist, daß auch der Süden des Gaugebietes dieses Jahr durch die Meldung einer Mannschaft des T B Ueberlingen/See im Frauenturnen teilnahmefähig hervortritt eine Tatsache, die hoffentlich für die Zukunft kein Einzelfall bleiben wird. Die übrigen Frauenmannschaften werden gestellt von den Vereinen T B 1846 Heidelberg, T B 1846 Mannheim, T B 1834 Pforzheim und T B 1885 Wiesloch.

Wegen der Leistungen nach Breite und Höhe den Erwartungen der Führung entsprechen und Badens auch auf im Geräteeturnen erneut begründen und festigen. Kr.

10 Trainer und 35 Athleten. Aber jeder davon ist für einen Weltrekord gut. Denn wenn Firestone Geld anlegt, ist es allright.

Sie haben auf der Olympiade Owens die 100 Meter herunterliegen sehen.

Ich sah in dem Camp einen herkulischen Rigger, den sie Berry nannten. Er räfelte sich zu meist faul in der Sonne. Er lutschte an einem riesigen Eisbonbon, der auf einer Stange hängte. Es war einer der Menschen, die Bäume ausreifen können...

Ich muß ehrlich gestehen — ich war maßlos verblüfft als dieser Rigger in den Startlöchern hockte. Ich hatte ihn für die Disziplinen-Ausgehoßen oder Speerwerfer vorgemerkt. Und nun prescht der Mann über die mustergetragte Bahn. Er haut seine 10,5 herunter, daß einem unwillkürlich der Gedanke kommt, der Weltrekord ist allmählich in Gefahr... Aber das Tolle ist — nicht einer, a l l e laufen 10,5. Einer ist so gut wie der andere. Es ist eine ganz tolle „Breitenleistung der Stars“, was man hier sieht. In den 300, 400, 800, 1500 Meter, überall das gleiche Bild: Near Weltrekord...

Aber eins notiere ich ebenso frühlich: Im Ringstoßen, Speerwerfen, Weitsprung sind diese Jungen keinen Punkt besser als wir. In den Staffeln wird es gigantische Kämpfe geben. Aber auch hier halte ich unsere Stellung nicht für aussichtslos. Und überhaupt hängt ja alles sehr vom Zufall ab. Denn genau so gut wie in Amerika jeden Tag ein neuer Weltrekord auftaucht, besteht ja bei der Größe unseres Reiches die gleichfalls begründete Aussicht, daß sich in diesem Jahre vielleicht auch ein neuer toller 100- und 200-Meter-Mann findet. Auch im Sport ist nicht unmöglich... Inzwischen widelt Firestone mit unheimlicher Präzision sein Programm weiter ab. Und es ergibt sich im amerikanischen Sport so die psychologisch interessante Merkwürdigkeit, daß aus dem persönlichen Ehrgeiz irgendwelcher Millionäre oder sonstiger Leuten im gegenseitigen persönlichen Konkurrenzkampf die großen Leistungen entstehen, die man gemeinhin „amerikanisch“ nennt...

Egoismus als gesunde Leistungsgrundlage

— lächeln Sie da nicht?

Und jeden Morgen Punkt sechs dröhnt unbarmherzig im Camp die Glocke...

Roch strecken Teddy und Billy die Knochen, dann springen sie hoch. Duschchen, Springen in das große Bassin. Frösteln sich. Sipsen am Kaffeetisch in ihren blauen Monteuranzügen... und hier ist das zweite Geheimnis ihres Erfolges: Die Ernährung. Man hat sich schon bei den Laien und Wissenschaftlern den Kopf zerbrochen, welche Art von Kost der Athlet — Leicht- und Schwerathlet gesondert — zu wählen hat. Nun, die Amerikaner haben eine gesunde Mischung von vegetarischen Spezialitäten mit reiner Fleischkost. Sie bevorzugen Steak morgens und essen dazu riesige Stücke Melone oder Grapefruit, manchmal auch rohe Gurken oder Kohlrüben und trinken dazu ihren Bier Milch aus der Flasche. Nach dem Training trinkt man neuerdings drüber eine Mischung von Honig, Apfelsinensaft, dazuwischen viel Puderzucker und das alles mit Soda aufgequillt, man nennt es Sprad. Nach einem deutschen Mixer am Broadway bei Fiume, der die Sache lancierte und ein Vermögen dabei verdiente.

Die Leistungskurve der Kandidaten unterliegt einer händigen Kontrolle. Dies Camp ist so brutal wie der Broadway. Wer dummelt oder mit der Leistung nachläßt, fliegt unbarmherzig daraus. Mitleid ist hierverboten — wer die große Chance nicht wahrnehmen will, feinz Goldmedaille abzuholen, soll es lassen. Hinter jedem Amerikaner stehen hundert andere, die genau so gut sind wie er. Das ist die Ueberkraft im Exerzierreglement von Firestone.

Es ist preußisch im Drill.

Sagst du aber so etwas, ist der Teufel los. Denn die Jungen drüber bilden sich ungeheuer viel auf eine Freiheit ein, die sich in ihren Munde ganz schön ausnimmt, leider aber nicht die Wirklichkeit ist. Das ist die politische Seite des Trainingscamps am Mississippi. Und das Tolle ist: Die Firestones haben das längst vorher begriffen... Und zahlen gerade deshalb!

(Fortsetzung folgt)

Wienna Wien beim GB Waldhof

Wie uns der GB Waldhof mitteilt, wird an an Karfreitag oder am 1. Ohtertag die Mannschaft von Wienna Wien zu Gast haben. Im Moment verhandelt der GB Waldhof noch wegen des Tages der Austragung, der aber aller Wahrscheinlichkeit nach Karfreitag sein wird.

Nun doch in Wiesbaden findet am 19. Februar das Abertausende-Borundenpiel zwischen Südwest und Hessen statt, da mit dem Fußball-Meisterschaftsspiel TSG 61 Ludwigsbädel gegen TSV Frankfurt in Ludwigsbädel bereits eine Großveranstaltung durchgeführt wird.

Regeländerung im Hockey

Gemäß dem Vorgehen des englischen Verbandes hat der Internationale Hockey-Verband eine wichtige Regeländerung beschlossen. In Zukunft ist das absichtliche Stoppen des Balls mit irgendeinem Körperteil streng verboten. Eine Ausnahme bildet das Stoppen mit der Hand. Verboten ist also vor allem das Stoppen mit dem Fuß, wobei die Betonung immer auf dem Wort „absichtlich“ liegt. Der Schiedsrichter muß selbstverständlich die Absicht bei jeder Art des verbotenen Stoppens erkennen. Diese Regeländerung wurde mit sofortiger Wirkung auch vom ICHV übernommen.

Eis... dor aus Branchen per 1. Ap unter Nr.

Expedi... mit Führer... großhandlung... arbeit unter... den Verlag die

Zuschne... für Herren... Kleider u. Wä... Wäschefabri... (173 291)

Schönländiges... Alleinm... mit guten Koch... Preislisten per... I. März in unter... Frau Wei...

Wir suchen gan... tüchtiger... Verlich... Angef... für den Imme... abschließt... hat, sowie per... Stenot... Nord-Deutlich... Mannheim, W.

Jüngere... Stenot... auf, auch... großhandlung... (173 291)

Hat Reg... Hilfs... für Ablegent... Bewerber, die... Vollen gearbeitet... den bevorzugt... Förderung, mit... unter Nr. 3065-2

Schülerstefence... (außer 60) Mädchen... für Haushalt... und... gelehrt... (173 291)

Tages... mädchen... sofort gesucht... (173 291)

Jüngere... Expedient... und Kaufm... Lehrling... (173 291)

Überl. im... Frau J. Pußen... für vormittags... gesucht... (173 291)

UNIER heutiges Filmprogramm!

Letzte Tage!
Hochleistung der Tonkunst
Eleanor Powell
Hoheit tanzt inkognito
3.00, 5.30, 8.30 Uhr
ALHAMBRA
P 7, 22 - Planken

Letzte Tage!
Der große Lachserfolg!
LUCIE ENGELICH
Die Unschuld vom Sande
R.A. Roberts, Oskar Sabo,
C. Vespermann
8.00, 8.30, 8.10 Uhr
SCHAUBURG
K 1, 3 Breite Straße

Letzte Tage!
Ein unvergleichliches
großes Erlebnis!
PAUL HARTMANN
JUTTA FREYBE
Pour le Mérite
4.30, 5.2, 8.35, 4.10, 8.20, 8.30
SCALA-CAPITOL
Meerfeldstr. 56, Waldhofstr. 2.

REGINA
MANNHEIM LICHTSPIELE NECKARAU
Das moderne Theater im Süden der Stadt
Wir verlängern des großen
Erfolges wegen bis einschl.
Donnerstag:
PAUL HARTMANN
in dem Ufa-Großfilm
Pour le Mérite
Beimn: 6.00 und 8.30 Uhr
Mittwochabend 8 Uhr: Große
Schüler- und Familienvorstellung
mit „Pour le Mérite“

Palast-Kaffee
Rheingold
Mannheim
Heute Dienstag
nachmittags und abends
TANZ
auf 4 Tanzflächen
Eintritt frei!

Damenbart
entf. 4-500 Haare pro Std.
überaus schnell, schmerzlos
sicher, garantiert
dauernd und narbenfrei.
(Ultra-Kurzwellen)
Schwester A. Ohi aus Frankfurt/M.
2 Staatsexam.
Sprechst. in Mannheim, O 5, 9-11, 1 Tr.
Mittwoch u. Donnerstags: 9-12, 13-19
Vansprecher 27858

Brust- und Lungentee
In der Kasser Erkältung, Husten,
Verstimmung u. Nasen- u. Rachen-
Wasser 45 Pf. Bayer, Kaiserstr.
1/2 Pf. 30 Pf. (130 007 8)

Loden-Joppen
warm gefüttert
Adam Ammann
Spezialhaus für Berufskleidung
Qu 3, 1 Fernruf 23789

PALAST
LICHTSPIELE
Breitestrasse
Curt Goetz - Valerie v. Martens
Paul Henckels - Eise v. Mönendorf
Kirsten Heiberg - Max Gülstorff
NAPOLEON
ist an allem schuld
Der große Curt-Goetz-Film der Toila
Dieser Film bringt alles, was Sie gern sehen
Revue - Schöne Frauen - Große Aus-
stattung - Witz - Komik - Satire
Ab heute bis eines i. Donnerstag
Tägl. 4.10, 5.10, 8.30 - Jugend
nicht zu kl. - Großes Vorprog.

LIBELLE
Heute Freitag und Samstag
nachmittags 4.11 Uhr
die letzten Kinder-Maskenbälle
Mittwoch u. Donnerstag 4.11 Uhr:
Närrische Hausfrauen-Nachmittage
Mittwoch 8.11 Uhr abends:
Letzter bunter Hausball
Es wird besonders lustig!
Sichern Sie sich wegen der starken
Nachfrage rechtzeitig Karten für die
Hauptfaschnachtstage, vor
allem für die beiden Feuerio-Ver-
anstaltungen am Rosenmontag. -
nachm. 3.33 Uhr: **Kräppelkaffee**
abends 8.00 Uhr:
Damen-Fremdensitzung
Vorverkauf täglich 11.30-13.00 und 15.00-17.00 Uhr

Gasherd
bann zum Hoch-
mann, Reparatur,
prompt, neu in
20-Kilometer,
Spezialgefäß
Rothermel,
Schwöningerplatz 1
Fernruf 409 70,
(7245 88)

Tempowagen
übernimmt
Transporte
bei billiger Be-
rechnung. (301028)
Fernruf 534 47.

Umzug
am 18. Febr. 1939
Wandern-Schiller-
haus (bei Seckel)
3 Zimmer (ohne
Küche), 21. Preis-
angeb. an Bahler,
Schillerhaus,
(176 908 8)

National-Theater
Mannheim
Dienstag, den 14. Februar 1939
Vorstellung Nr. 200 Marie F. Nr. 15
1. Sondermiete Nr. 8
Gruenfee
oder: Der Sturz des Hühners.
Schauspiel von Oberb. Volks. Müller
Anfang 19.30 Uhr Ende 22.30 Uhr

**Medizinal-
Verband**
Gebr. 1884 Mannheim T 2, 18
versichert Familien und Einzelpersonen
für freien Arzt und Apotheke
Sterbegeld bis Mk. 100., W.-chenhilfe
bis Mk. 50., Verpflegung und Opera-
tion in Krankenhäusern, Zahnbe-
handlung, Heilmittel, Bäder.
Monatsbeiträge: 1 Pers. Mk. 4.50,
2 Pers. Mk. 6.50, 3-4 Pers. Mk. 7.50,
5 und mehr Personen Mk. 8.50.
Aufnahmebüro T 2, 16 u. in den Filialen
der Vororte.

Damenbart
sowie alle lästigen Haare entfernt
durch
Ultra-Kurzwellen
garantiert dauernd und narbenfrei
Grell Stoll fräglich geprägte
Kosmetikerin
Mannheim, Tullastr. 19 - Ruf 443 98

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13
Mittwoch letzter Tag!
Kurt Goetz - Kirsten Heiberg
NAPOLEON
ist an allem schuld
Valerie v. Martens - P. Henckels
Täglich 4.00, 5.50, 8.2 Uhr
Jugend nicht zu kl. - n

**Lichtspiel-
haus Müller**
Tränen laufen ihnen über die
Backen vor Vergnügen und
Gelächter über **O to vil,**
der preisgekrönte Zuchtschuh
der Schreybagen-Kolonne
„Grüne Hoffnung“
Dienstag, Mittwoch,
Donnerstag ein Laßtill
Skandal
um den Hahn
Für Jugendliche zugelassen!

Café Karl Theodor
(Kurpfalz) O 6, 2
Am Mittwoch, 15. ebr., Samstag, 18. ebr.,
Rosenmontag, 20. Febr., jeweils 4 Uhr nachm.
**Kinder-
Maskenball**
Donnerstag, 16. Februar:
Kappenabend
Rosenmontag, 20. Februar:
Faschings - Rummel
Faschings - Dienstag nachm. **TANZ**
und abends - - - wie immer u. sowieso:
Ahoi - Aha! - Oho!
C. Auwärter

Café-Wien
P 7, 22 - AN DEN PLANKEN
HEUTE nachmittags 4 Uhr
Dienstag 14 Februar
abends 8.11 Uhr
Kindermaskenball
mit Überraschungen für die Kleinen
Kappen-Abend
Während den Faschingstagen u. -nächten
MIT TANZ • Maskentreiben - Hochbetrieb

Verein für Naturkunde Mannheim
Dienstag, den 14. Febr. 20.15 Uhr, in der Aula,
A 4, 1, Vortrag von Herrn Prof. Dr. R. Frey-
denberg, Direktor des ehem. Inst. Geobotanik,
über: „Das Rota als Gemischter Koh-
lenfl. mit Beispielen.“ (176 951 938)
Unkostenbeitrag für Nichtmitglieder: 50 Pfennig.
Stühlerbeitrag, Beiratsmitglied, u. Zutritt 20 Pf.

**Überanstrengung
der Augen**
führt zu Kopfschmerzen
und Unwohlsein. Ver-
wenden Sie bei Überanstrengung
das seit 120 Jahren bewährte
Trainers Augenwasser
ALLEINVERKAUF:
Ludwig & Schütthelm
O 4, 3 und Filiale: Friedrichsplatz 19

Unterricht
Hösli N 4, 21
zum Erlernen guter Damengarderobe

**Masken-
Kostüme**
leihweise
Größte Auswahl
Adler & Bingel
P 3, 11
und O 7, 28
gegenüb. Univer-
sität - Ruf 226 38

**Reue
Masken**
zu verleiden.
Brüder, P 2, 4/5
Schneiderel.
Bereich u. Bettfaul-
elch, mod. Damen-
**Masken-
Kostüme**
Damenkleiderei
Koebig, O 6, 4
Fernruf 211 64.

UFA-PALAST
LETZTE TAGE! Ein neuer herrlicher Ganghofer-Film!
Der Edelweißkönig
Hansi Knoteck - Paul Richter - G. Stark-Gstettenbauer
K. Berger - I. Wittmann - H. Erhardt - V. Gehring
Kulturfilm **Arbeitsmädchen helfen** - Ufa-Wochenschau
Beginn: 2.45 4.00 6.15 8.30 Uhr
Jugendliche haben Zutritt

Heute Kappenabend
Domschenke
P 2, 4/5

HEINRICH BRUNNER
Kreispropagandawalter der DAF
KATHE BRUNNER geb. Witt
VERMAHLTE
Mannheim-Feudenheim, den 14. Februar 1939
Hauptstraße 111

Walter Troppmann
Lisa Troppmann geb. Hecker
VERMÄHLTE
Mannheim-Wallstadt, den 14. Februar 1939

Seien
Teilzahlung
lieferen
**Herrn- und
Damenkleidg.
oder Stoffe**
hierzu, **Wäsche**
Bettw., Steppdecken
Naragen.
Etage
Hug & Co
K 1, 5b, Breite
Straße, i. Hause
Schauburg-Kino
Gehandhabbarleben
Rindert - Schöne
Kapokmatratz.
von 50.- bis an
Wollmatratzen
von 25.- bis an
Büroklammern,
von 55.- bis an
Federbettencover,
von 45.- bis an
Traummatratzen
von 12.- bis an
Rückarbeiten billig

Maximilian Hellinger
Hedwig Hellinger geb. Eppe
VERMAHLTE
Mannheim
Stammstraße 8
Mannheim
Käferstraße 191
14. Februar 1939

Paul Würker
Alice Würker geb. Bosshard
VERMAHLTE
Meerfeldstr. 49
Mannheim, den 14. Februar 1939

B. & O. Lamade Ruf 277 85
Tanzkurse beginnen 17. Febr.
Sprechst. 11-12 u. 14-22 Uhr - Einsteinkunden jederzeit

50 Jahre Tanzschule Pfirrmann
L 4, 4 (Beethovenstr.)
Neuer Anfängerkurs tagl. 16. Febr. 20 Uhr Eins' s'ld. u. Step-Vorrichtung!
Hauptlehrer: Dr. Wilhelm Kattermann,
Stellvertreter: Karl W. Gagenier; Chef vom Tanz:
Edmund Böhler; Verantwortlich für Innenpolitik: Karl W.
Gagenier; Außenpolitik: Dr. Wilhelm Kattermann; Schieds-
schiedsrichter und Dandl: Wilhelm Kattermann; Werbung:
Carl Kauer; Kulturpolitik und Unterhaltung: Heinz
Schutz; Heimarbeit: Fritz Haas; Lokales: Edmund Böhler;
Sport: Jul. G. Hellen; Tr. Hermann Knoll; Bühn-
die Helfertschickler, sämtl. in Mannheim. - Schieds-
richter: Prof. Dr. Joh. von Biers, Reich-
Tobler. - Berliner Schriftst.: Hans Graf Reichel,
Berlin SW 68, Charlottenstraße 82. - Nachdruck ohne
Originaldruck verboten.
Für den Anzeigenteil: W. H. Schön, Wm.
Druck und Verlag:
Kontreuebanner-Verlag und Druckerei G.m.b.H.
Für Zeitungen folgende Preislisten: Gesamtanfrage
Nr. 3, Ausgabe Mannheim Nr. 11, Ausgabe Weinheim
Nr. 9, Ausgabe Schwetzingen Nr. 8, Die Anzeigen der
Ausgaben A Wörren und Abend erscheinen gleichzeitig
in der Ausgabe B.
Ausgabe A Mannheim . . . über 17 000
Ausgabe B Mannheim . . . über 29 500
Ausgabe A und B Mannheim . . . über 46 500
Ausgabe A Schwetzingen . . . über 550
Ausgabe B Schwetzingen . . . über 6 950
Ausgabe A und B Schwetzingen . . . über 7 500
Ausgabe A Weinheim . . . über 450
Ausgabe B Weinheim . . . über 3 350
Ausgabe A und B Weinheim . . . über 4 800
Gesamt-DN. Monat Januar 1939 . . . über 58 000

DAS
Verlag u. S.
Trägerlob; b
geb. Kugabe
lohn; durch d
die Zeitung
Abend-2
im S
Der
Ume
E
Am Dien
Wert von 2
wesenheit d
Staat, Part
Schiff „Di
führer und
macht hielt
Frau Dorot
Gräfin von
reichstanz
Das neue
von 241 Me
35 000 Lom
acht 38-Ben
Zeitmeter-0
Auf dem W
Es ist lan
lands größte
bens, das